

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

12 (8.1.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Verlags-Nummer 10 J., Sonntags-Nummer 15 J. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausfuhrverbot etc. hat der Verleger keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinung der Zeitung. — Abbestellungen können nur innerhalb 6 bis zum 25. d. M. auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Kondoreille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gebote, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame, Seite 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt. Der bei Nichterhalten des Belegs, bei geschlossener Zeitung und bei Sonntagen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Januar 1930.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hieronymus: Chefredakteur: Stephan Durmbach. Rechtsbeistand verantwortlich: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Völske; für auswärtige Politik: R. W. Hasenauer; für badische Politik u. Nachrichten: A. Simmia; f. Kommunalpolitik: R. Binder; für Lokales u. Sport: A. Soltau; für das Heilkunde: Dr. G. Gausler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handel: H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Faden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Birkel- und Kammerstraße- Ecke. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8959. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Belle- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Fünf Gebäude eingeschert:

Eine Fabrik in Flammen.

Zahlreiche Explosionen / Schwierige Rettungsarbeiten.

M. Prag, 8. Jan. Nach einer Meldung aus Mährisch-Odrau brach am Dienstagabend aus bisher unbekannter Ursache in der Paraffinabteilung der Odersurter Mineralölfabrik ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und hatte bald 5 Gebäude ergriffen. In den zum größten Teil unterirdisch angelegten Behältern war eine große Menge Paraffin eingelagert, das durch das Feuer zum Schmelzen kam und um die brennenden Gebäude einen Feuersee bildete. Zahlreiche Explosionen mit mächtigen Feuerzäunen erfolgten. Aus dem erlöschenden in Flammen stehenden Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brandwunden geborgen. Ein Arbeiter wird vermisst.

Zu dem Großfeuer erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Brand wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters hervorgerufen, der sich eine Zigarette anzündete, wobei Benzindämpfe in Brand gerieten. Dieser Arbeiter liegt mit schweren Brandwunden im Odrauer Krankenhaus. Das Feuer wurde von einem Solomotoführer bemerkt, der mit seiner Maschine auf einem neben den Fabrikgebäuden liegenden Gleis saß. Er gab sofort mit gelendem Pfeifen allgemeinen Alarm. Das Feuer fand in den mit Teer getränkten Dächern und Mauern so reiche Nahrung, daß sofort drei Gebäude der Abteilung in hellen

Flammen standen. Den Feuerwehren, die sofort auf dem Brandplatz erschienen, gelang es nicht, sämtliche Nebengebäude zu retten, da große Mengen Halbfertigfabrikate und Benzin sich entzündeten. Zwei weitere Gebäude wurden daher von den Flammen vernichtet. Das in den unterirdischen Behältern eingelagerte Paraffin schmolz, und es entstanden um die brennenden Gebäude förmliche Feuerseen. Häufig erfolgten Explosionen. Man hofft die Gefahr von drei großen Petroleumbehältern abwenden zu können, da der Wind günstig weht. Tausende von Zuschauern belagern die Brandstelle. In den niedergebrannten Fabrikgebäuden wurde von 22 hydraulischen Pressen Paraffin verarbeitet. 200 Güterwagen sind mit vernichtet worden.

Der Feuerwehr ist es am Mittwoch vormittag gelungen, das Großfeuer einzudämmen. Das Maschinenhaus konnte gerettet werden.

Fünf Fabrikgebäude sind völlig vernichtet.

Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand der innerhalb der Mauern befindlichen Paraffinmassen zu überwachen und mit Sand langsam einzudämmen. Die Odersurter Werke beschäftigen gegen 400 Arbeiter. Sie erzeugen Petroleum-Schmieröle, Eisenbahndie und Pech.

Italien feiert:

Roms Hochzeitstag.

Die Trauung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Marie José von Belgien.

M. Rom, 8. Jan. Die Trauung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Marie José von Belgien wurde am Mittwoch vormittag in der Paulinischen Kapelle des Quirinals von dem päpstlichen Legaten Kardinal Maffi, Erzbischof von Pisa, mit besonders feierlichem Zeremoniell vollzogen. Der Trauung wohnten außer den Eltern sämtliche geladenen Fürstlichkeiten, Mussolini, die Chefs der ausländischen Missionen, die Ritter und Damen des Annunziatenordens, eine Vertretung des Maltheiserordens, ferner Bürgermeister Max von Brüssel, Marshall Petain als Vertreter des Präsidenten der französischen Republik, ferner Vertreter der Könige von Albanien und Ägypten, sowie die obersten Hofdamen in Galauniform bei. Die Kapelle war für die Hochzeit mit dunkelrotem Samt ausgeschlagen und mit Gobelins geschmückt. Gegen 10 Uhr näherte sich

gische Prinzen, hielten während der Zeremonie über das Brautpaar einen Schleier. Als der Kardinal die Frage an das Brautpaar richtete, ob sie einander angehören wollten, wandten sich beide dem Protokoll gemäß zunächst an ihre Eltern und gaben erst nach deren Zustimmung ihr Jawort. Darauf verlas der Kardinal die Artikel des italienischen Ehegesetzes. Eine stille Messe folgte. Nach dem Evangelium wurde das Buch dem König zum Kusse gereicht. — Nach der

Unterzeichnung der Eheschließungsakte

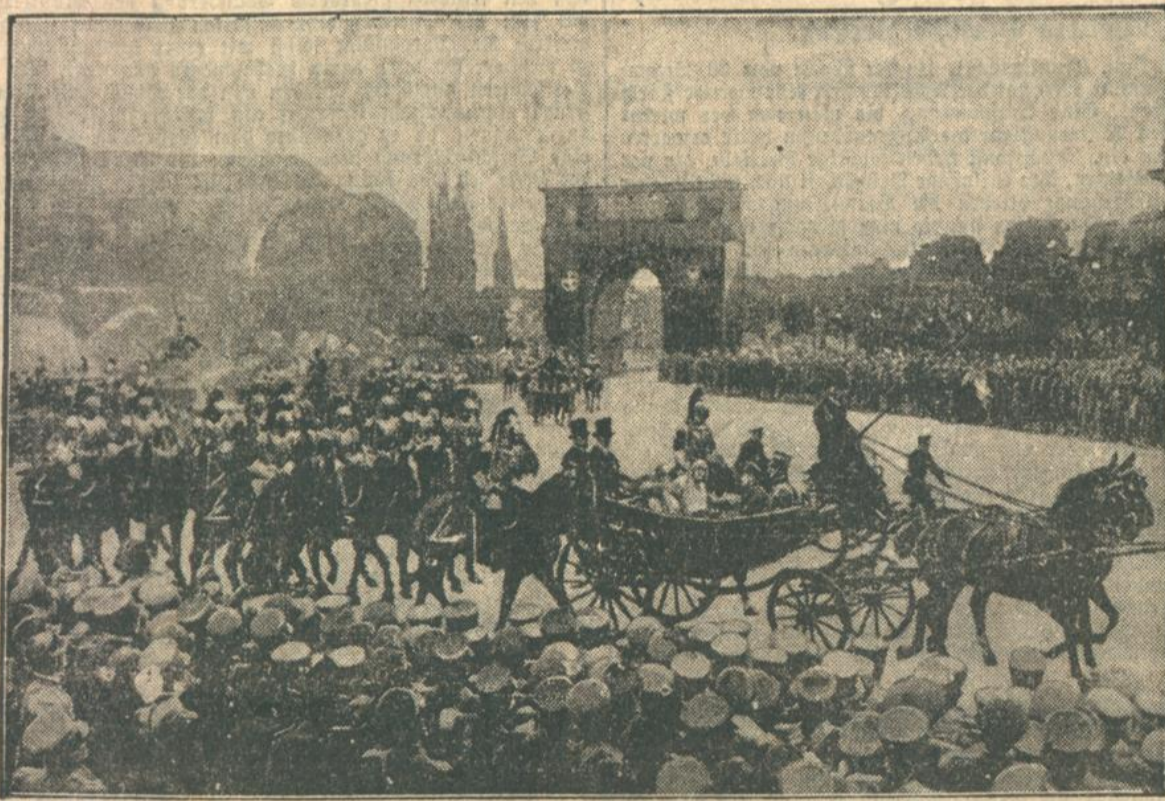
führte der Kronprinz seine junge Frau aus der Kapelle, gefolgt vom König von Belgien mit der italienischen Königin und dem König von Italien mit der belgischen Königin. Das Kronprinzenpaar trat auf den Balkon heraus, während eine unzählbare Menschenmenge ihnen große Kundgebungen darbrachte. Die Braut trug ein kostbares Gewand aus weißem Spiegelamt und einen hermelindeckten Umhang mit einer hohen Weiser langen Schleppe. Im Diadem war ein langer Spitzenschiefer befestigt. Das Kleid der Königin von Italien wies kostbare Goldstickereien und Perlen auf Champagnerfarbenerm Grunde auf. Ihr Goldbrokat-umhang hatte eine fünf Meter lange Schleppe. Die königlichen Prinzessinnen und die Ehrendamen trugen gleichfalls kostbare Umhänge und Spitzenschleier. Besonders wertvoll ist der rote Umhang der Prinzessin Maria Theresia von Hessen, der sich seit Jahrhunderten im Besitz des Hauses Hessen befindet. Die Könige und Prinzen und die übrigen Teilnehmer der Hochzeit waren in Uniform oder Fraa mit Ordensbändern erschienen. Um 13 Uhr fand das Hochzeitsessen im Quirinal statt.

der Hochzeitszug

der Paulinischen Kapelle, voran der Zeremonienmeister des italienischen Königs und das Gefolge sämtlicher fürstlicher Gäste, dann folgten die Ritter des Annunziatenordens und der Palastpräfekt des Quirinals. Die Braut wurde von ihrem Vater geführt. Der Kronprinz hatte seinen Arm der italienischen Königin geboten. König Viktor Emanuel führte die Königin von Belgien. Dann folgten die übrigen Fürstlichkeiten und zum Schluß die Hofdamen.

Kardinal Maffi erwartete den Hochzeitszug in der Kapelle, umgeben von seinem geistlichen Gefolge. Nachdem die Hochzeitsfeiernehmer ihre Plätze eingenommen hatten, kniete das Brautpaar vor dem Altar nieder. Die Traugeugen, zwei italienische und zwei bel-

Die feierliche Einholung der Braut



der Prinzessin Marie José von Belgien durch ihren Verlobten, den Kronprinzen Umberto, im Hintergrunde die zu den Feierlichkeiten errichtete Ehrenpforte.

„Der Anwalt des Teufels“

K.M.H. Frankreichs ewiger Ruf nach Sicherheit wollte auch in den letzten Wochen nicht verstummen. Die Haager Schlußkonferenz, die lediglich technische Fragen klären sollte, hat doch mehr und mehr politischen Charakter erhalten, eben weil Frankreich auf Sicherungen gegen Deutschlands „schlechten Willen“ nicht verzichten zu können meint. Doch die Rolle, die Frankreich hier spielt, wird besser Gegenstand einer abschließenden Betrachtung sein. Der Quai d'Orsay hat dafür gesorgt, daß die französische Abrüstungs- und Friedenspolitik durch einen anderen Vorgang ins rechte Licht gerückt wird. Er hat in die Vorbereitungen zur Londoner Seeabrüstungskonferenz eine wohlberechnete Brandbombe geworfen.

Der gute Wille der beiden angelsächsischen Nationen in der Seeabrüstungsfrage läßt sich nicht bestreiten. Ohne Frage bestehen zwischen beiden Staaten auch in der Flottenfrage starke Interessengegenläufe und unzweifelhaft wird zwischen beiden Nationen ein stiller, aber zäher Kampf um die wirtschaftliche Welt Herrschaft ausgetragen. Daß man sich dennoch in der Flottenabrüstungsfrage auf beiden Seiten namentlich aber von Seiten Englands zu großen Opfern bereit gefunden hat, kann nicht verkannt werden. Was England zu diesen Konzessionen veranlaßt hat, die starke finanzielle Belastung durch übermäßige Seerüstungen oder die Einsicht, daß angesichts der außerordentlichen Entwicklung der Wirtschaftsmacht und der Volkskraft der Vereinigten Staaten eine frühzeitige friedliche Einigung besser ist als eine spätere und in ihrem Ausgang unsichere bewaffnete Auseinandersetzung, ist nicht klar ersichtlich. Nach der großen Washingtoner Konferenz vom Jahre 1921, die eine Einigung über die Panzerkreuzerquote brachte, blieben allerdings alle weiteren Bemühungen ohne Erfolg. Bei der Beschränkung der anderen Schiffskategorien strebte England mit aller Macht eine für seine bestehende Flotte günstigere Einteilung an und geriet dadurch in so starken Gegensatz zu Amerika, daß die Genfer Seeabrüstungskonferenz vom Jahre 1927, auf der diese Fragen erörtert wurden, ergebnislos abgebrochen werden mußte.

Insmerhin ist die Flottenabrüstung in England sowohl wie in Amerika eine populäre Idee, und als im Sommer des vergangenen Jahres in England die Arbeiterregierung wieder ans Ruder kam, lag es nahe, daß Macdonald diesen Plan wieder aufgriff. Es war selbstverständlich, daß Hoover, der gerade neu gewählt worden war, diese Gelegenheit wahrnahm, um seine Volkstümmlichkeit zu steigern. Es kam zu begeisterten Erklärungen von amerikanischer Seite über die Freiheit der Meere, die Rechte der Neutralen in Seekriege und ähnliche Themen, die England bei seinen immer noch genährten Weltbeherrschungs-Illusionen durchaus nicht ins Programm nahmen. Als dann Macdonald im Oktober 1929 seinen bedeutsamen Besuch in Washington machte, der der Vorbereitung der neuen Seeabrüstungskonferenz dienen sollte, wurde denn auch schnell erklärt, — da man eine so großzügig eingeleitete Aktion nicht ganz im Sande verlaufen lassen wollte —, daß das Problem der Freiheit der Meere, die Rechte der Neutralen und überhaupt die allgemeine Flottenpolitik in London nicht berührt werden sollten. Man mußte nur zu gut, daß die Zeit für eine Diskussion über diese Frage noch nicht reif war, weil die englische öffentliche Meinung Jenseitsdünne auf diesem Gebiete nicht ruhig hingenommen hätte. Die Diskussion von der Weltbeherrschung sollte eben mit allen Mitteln aufrechterhalten werden. Das Programm für die Londoner Seeabrüstungskonferenz in der dritten Januarwoche umfaßt deshalb nur die Festlegung der Quote für die anderen Schiffskategorien, für Kreuzer, Zerstörer und Umlerboote. England hatte bisher mit Leidenschaft die Forderung nach ganzlichem Verbot des Baues von Umlerbooten verfolgt, hatte aber schließlich, nur um ein Ergebnis zu ermöglichen, auf diese Forderung verzichtet.

Da aber plagte die französische Bombe in die Atmosphäre des allgemeinen guten Willens. Ende Dezember ließ die französische Regierung den Hauptseemächten eine Note überreichen, in der sie zu den Vorbereitungen für die Londoner Seeabrüstungskonferenz erklärte, daß sie eine wirkliche Lösung des Problems nur in einem allgemeinen Genfer Abkommen über die Flottenabrüstung erblickten würde. Die Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft müsse als ein Ganzes betrachtet werden. Schließlich schlug die französische Regierung ein allgemeines Garantie- und Nichtangriffsabkommen der Mittelseemächte vor, das Frankreich, England, Italien und Spanien umfassen soll. Das waren alles Forderungen, die den angelsächsischen Seemächten und teilweise auch Italien nicht ins Programm nahmen. Um aber keinen Winkeln noch eine Krönung zu geben, erklärte Briand schließlich, daß eine Einigung über die Freiheit der Meere und die Rechte der Neutralen die Voraussetzung für ein vollständiges maritimes Abrüstungsabkommen sei.

Klarer konnte Frankreich wohl kaum den Beweis seines schlechten Willens erbringen. Es macht mit diesen seinen Forderungen eigentlich eine Einigung fast mit jeder einzelnen der nach London eingeladenen Seemächte von vornherein unmöglich. Ein Völkerverbund-Flottenabkommen ist für Amerika untragbar, eine Erörterung über das Problem der Freiheit der Meere und die Rechte der Neutralen ist für England unmöglich. Italien wieder wird zu einem sogenannten Mittelmeerlocarno eine hübsche Miene machen.

So spielt Frankreich nicht nur auf der Haager Konferenz mit seiner Forderung nach Sanktionen die Rolle eines Querschnitts, sondern macht, schon ehe die Londoner Seeabrüstungskonferenz überhaupt eröffnet ist, eine Einigung illusorisch. Die „Times“ schrieb in diesen Tagen mit vollem Recht, Frankreich spiele hier die Rolle eines advocatus diaboli, eines „Anwalts des Teufels.“

Gewiß läßt sich nicht verheimlichen, daß eine gewisse gegenläufige Mächtigkeitspolitik für die Londoner Seeabrüstungskonferenz von vornherein bestanden hat. England, Amerika und — mehr oder weniger unsicher — Japan standen auf der einen, Frankreich und Italien auf der anderen Seite. Die angelsächsischen Gruppe verteilte die Abrüstung nach einzelnen Schiffskategorien, während Frankreich und Italien größeren Wert darauf legten, daß für jede einzelne Flottenmacht eine Gesamttonnage festgelegt werde, die es bei der See-

treffenden Macht erlaubt, je nach dem eigenen Bedarf größere oder kleinere Einheiten zu bauen.

Aber diese Gegensätze waren nicht unüberbrückbar, und auch Frankreich hätte bei einer Abklärung nach den ihm nicht erwünschten Gesichtspunkten Vorteile für sich heraus schlagen können.

Wie Paris die Lage sieht:

Der Kampftag im Haag.

Die Verhandlungen hinter den Kulissen.

B. Paris, 8. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Berichterstatter der französischen Blätter konstatieren in ihren im übrigen fast wörtlich gleichlautenden Berichten, daß gestern im Haag ein Kampf gewesen sei, und daß es zu heftigen Zusammenstößen kam.

Es ist nicht zu übersehen, daß angesichts der heftigen Zusammenstöße des gestrigen Tages die Pariser Blätter offenbar einen Wind bekommen haben, leise, vorläufig noch nicht sehr betonte Drohungen auszusprechen.

Die Einheitsfront der Alliierten hervorgehoben,

überall, auch insbesondere die Festigkeit Snowdens. Der Name Briand wird überhaupt nicht mehr erwähnt, er ist von Tardieu vollkommen in den Hintergrund gedrängt worden.

zwei große Fragen

1. Ein Zusammenschluß aller Abkommen, die Deutschland bezüglich seiner Zahlungen, abgeschlossen hat, in ein einziges Abkommen.

In diesen beiden Punkten werde gegenwärtig von den französischen Sachverständigen ein Projekt ausgearbeitet, das den deutschen Delegierten voranschicklich innerhalb der nächsten 48 Stunden vorgelegt werden wird.

Wenn man weiß, wie gut der Berichterstatter des „Matin“, Sauerwein, im allgemeinen informiert wird, wird man diese Andeutungen nicht übersehen dürfen, die darauf hinzuweisen scheinen, daß Hand in Hand mit allen heftigen Debatten hinter den Kulissen bereits irgend welche größere Anleiheverhandlungen

In einer Reihe von anderen Pariser Blättern wird immer wieder auf die Schwierigkeiten der Lage der deutschen Delegierten in Folge der Vorgänge in Deutschland selbst — finanzielle Lage, Volksabstimmung, Verhalten Schachts — hingewiesen.

Französische Enthüllungen.

Die vereinbarte Geheimhaltung der Haager Erörterungen durchbrochen.

Berlin, 8. Jan. (Funkpruch.) In Berliner politischen Kreisen hat es peinliches Aufsehen erregt, daß die französische amtliche Agentur Havas aus der gestrigen bekanntlich sehr heftigen Auseinandersetzung im Haag zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs einzelne Worte des französischen Ministerpräsidenten Tardieu aus dem Zusammenhang herausgerissen und der Öffentlichkeit übergeben hat.

Sie verriethen, daß Ihre feierliche Verpflichtung, den Youngplan auszuführen, allein genügt, um alle Länder zu erziehen, die wir früher in der Hand hatten.

Furcht, daß eine Einigung der angefächsischen Staaten eine weitere französisch-englische Entfremdung zur Folge haben könnte.

Auch hier also wieder neben der Furcht um die eigene schimmernde Wehr Frankreichs allmählich den Weltfrieden störendes und krankhaft anmutendes „Verlangen nach Sicherheit“, eine Formel, die angesichts des Fehlens eines ernsthaften Gegners lächerlich wirkt, zumal ein schwer gerüstetes Riesengeheer, eine gefährliche Luftmacht und eine wohlgepanzerter Flotte dahintersteht.

Bekanntlich sind die deutschen Minister Moldenbauer und Curtius dem französischen Ministerpräsidenten ihre Antwort nicht schuldig geblieben.

Da von französischer Seite mit der Veröffentlichung über Einzelheiten die vereinbarte Geheimhaltung der Diskussion der Sechsmächtebesprechung sowieso durchbrochen ist, würde nun nichts mehr im Wege, daß auch von deutscher Seite die gegen Tardieu ins Feld geführten Argumente in aller Ausführlichkeit in der Öffentlichkeit dargelegt werden.

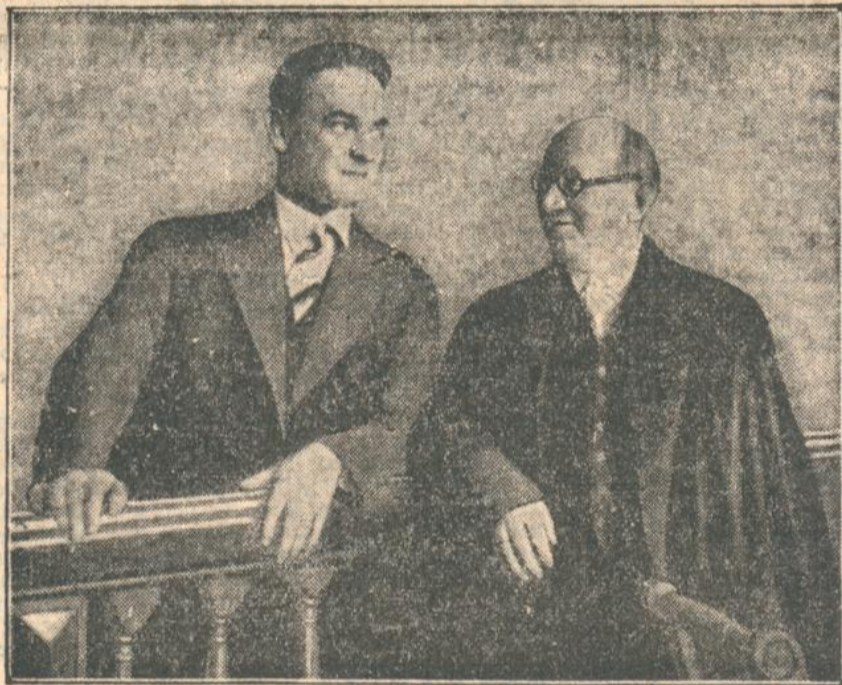
Snowdens Haltung im Haag.

Schacht der „geheime Schiedsrichter“ der Konferenz.

G. London, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Zentralbanken der Großmächte haben sich über die Besetzung von fünf der neun Beisitzerstellen der internationalen Bank in privater Form geeinigt.

die Wahl auf Spanien, Holland, Schweden, Schweiz und Argentinien gefallen.

Die Auswahl eines Vertreters der Schweiz sei natürlich, weil die Bank ihren Sitz auf schweizerischem Boden haben soll und die schweizerische Regierung gebeten wird, ihr besondere Vorrechte, die eine Sondergesetzgebung notwendig machen, einzuräumen.



Der zweite Tag im Tschecwonzenfälscher-Prozess

galt hauptsächlich der Vernehmung des früheren Privatsekretärs des Fürsten Awaloff, des angeklagten Georgiers Basilius Sadathleraschwili (links), den wir während einer Verhandlungspause im Gespräch mit seinem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Beer zeigen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Weitere Verschlechterung.

Berlin, 8. Jan. (Funkpruch.) In der Woche vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 hat der Arbeitsmarkt eine weitere starke Belastung erfahren.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung beträgt nach den Bestimmungen der Landesarbeitsämter am Jahresende rund 1 770 000, d. h. noch immer fast 70 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und 570 000 mehr als zum Jahresende 1927/28.

Die Annäherung der diesjährigen Kurve der Arbeitslosigkeit an die Entwicklung jener des Vorjahres, wie sie bisher beobachtet werden konnte, wird daher nur von einigen Landesarbeitsämtern getragen.

Eine Denkschrift der Eisenbahnergewerkschaften

m. Berlin, 8. Januar. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der im Dezember 1929 vorgelegene vorläufige Abriß der Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Reichsbahn und

Aus den Berichten der englischen Presse ist die Stellungnahme des „Daily Herald“ zu dem Verhältnis zwischen dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und der deutschen Regierung interessant.

Der abwesende Dr. Schacht werde immer mehr und mehr der geheime Schiedsrichter der Konferenz,

wenigstens so weit die Reparationen in Frage kämen. Seine Antwort an die deutsche Delegation, erst am 12. Januar kommen zu können, bedeute eine annehmende Betonung seiner unabhängigen Stellung und bezeichne seine Feindseligkeit gegen den Youngplan.

Der „Times“-Bericht sucht die etwas erregten Bogen der Verhandlungen zu glätten. Wenn Minister in die Verhandlungen verwohen seien, so bestünde natürlich eine gewisse Tendenz, besonders in französischen, aber auch in deutschen Kreisen, das Auf und Nieder der Erörterungen zu übertrieben, wobei innerpolitische Fragen eine Rolle spielten.

die Stellungnahme Snowdens

richtigzustellen. In französischen Kreisen stelle man die Lage so dar, als ob Snowden der Urheber aller Unfortschritte sei, bei denen die Gläubigermächte in Gegensatz zu Deutschland gebracht würden.

Die englischen Berichte sind der Ansicht, daß Bulgarien mit einer Jahreszahlung von 11 Millionen Goldfranken davontommen wird.

Staatssekretär Schaffer nach dem Haag gereist.

Berlin, 8. Jan. (Funkpruch.) Staatssekretär Schaffer vom Reichsfinanzministerium ist am Dienstag abend nach dem Haag abgereist, um dem Reichsfinanzminister Bericht zu erstatten.



Fabian / Oder: Die Reise nach Griechenland.

Von Erwin Strank.

Als Fabian diesen Morgen erwachte, kannte sein Glücksgefühl keine Grenzen. Ueber Nacht war alle Sorge von ihm gewichen, es galt nicht mehr zu sparen und zu hungern, nicht erst jeden Pfennig geizig umzuwenden, ehe er sich entschloß, ihn für Nütziges auszugeben. Von heute an war er frei, das Amt hatte seinen Urlaub bewilligt, die zweitausend Mark lagen in funkelneuen Teilscheinen auf seinem Schreibtische (nicht einmal der Zusammenbruch der Währung hatte ihn in seinem Ziel beirren können) und für die Fahrt nach Griechenland, dem Traum seiner Jugend, der Sehnsucht seiner Mannesjahre, gab es kein Hindernis mehr.

Übermüdet und von einer bisher ungekannten Freude durchpulst, ließ er sich Fabian an. Und als er dabei zufällig in den kleinen, verkommenen Garten hinabsah, der zu dem alten Hause gehörte, in dem schon seine Eltern und Großeltern gewohnt hatten, da erschien ihm der so recht als das Bild seines bisherigen Daseins: hier stand, zwar sorgsam gepflegt, ein Lebensbaum, aber seine Blätter waren schmal und saftlos, sein Ast dürr und ohne Weite. Die Tanne daneben wuchs schon seit Jahren nicht mehr und war doch bloß halb so groß wie ihre Schwestern. Ja selbst die Tulpen im „Blumenbeet“ brachten hier keine Ergößlichkeit bunter Farben auf, sondern waren bleich und etwas geknickt, gleich Kranken.

Wirklich — es sahen sich Fabian spinnen zwischen ihm und diesem Garten. Auch ihm war bisher jede Entfaltung verweigert gewesen; Jahr um Jahr lebte er in der kleinen, dampfen Fabrikstadt — als Geizhals verfahren, als Invidie sich verhöht. Wie diese Bäume und Blumen da unten war er dürr und schwächlich, doch nicht, weil er keine Kraft zum Leben fand, sondern, weil seine Entbehrung einem großen Gedanken galt, einer Sehnsucht sich als Opfer gebracht hatte, einem närrischen Verlangen —: Griechenland!

Wierig Jahr sah sie heute. Auf den Tag stimmten seine Berechnungen. Schon in seiner Schulzeit hatte er den Wunsch gehabt, eine weite Reise zu unternehmen, nach Griechenland zu fahren, jene Städte zu besuchen, wo einst ein Sokrates und Platon, ein Aristoteles und Themistokles gelebt. Erst waren diese Sehnsüchte freilich nur vage gewesen, wie Dämmer, nebelhaft mehr, als voll festem Verlangen, aber je weiter die Jahre fortschritten, desto mächtiger wuchs in ihm der Glaube, daß es einst doch auch ihm gelingen müsse, die engen Bande, in denen er lebte, zu zerreißen und in die Welt hinauszufliehen, nicht dürftig, nicht armelich, sondern stolz und mit geüllter Kasse, wohlhabend, daß er ein Recht darauf besäße, durch viele Winter und Sommer Erhöhtes jezt zu erfüllen, durch viele Penze und Herbstes Erspartes mit freien Händen ausgeben zu können. Eine Menge genauer Rechenpläne waren allmählich entstanden und schließlich klappte alles so vortrefflich, daß er sich sagen konnte, wenn er sich vorläufig nur das Nötigste verbonne, nur gerade sein Leben friste, ohne auch nur den geringsten Luxus sich zu gestatten, dann — ja dann würde es möglich sein, mit vierzig Jahren, gerade an seinem Geburtstag, beim Mondenschein die Akropolis zu besichtigen.

Und nun war er vierzig Jahre und seine Rechnung hatte ihn nicht betrogen. Noch diesen Abend würde ihn der Schnellzug nach dem klassischen Lande entführen. In Sammetpistolen würde er reiten, unter seinen Menschen in den besten Hotels speisen, das Auto sollte sein tägliches Verkehrsmittel sein und mit diesem würde er alle Orte berühmter Vergangenheit besuchen, er, der freie und unabhängige Fabian, ein Bruder jener alten Hellenen, der noch seinen Sommer wohl kannte und die er so sehr verehrte; ein Bruder, als Herr auftretend, wie es jene einst taten, nicht ein bettelnder Nachfahre mit leerer Tasche und hungerndem Magen.

Fabian kannte sich selber kaum in seinen neuen Gefühlen und als er auf die Straße trat, war ihm auch diese plötzlich fremd und schien ihrer gewohnten Härte entblößt zu sein. Voll Verführung triesterte das Geld in seiner Tasche — tatsächlich, wenn man genau beachtet, hob sich die eine Kofseite unter der Fülle der Banknoten, die er auf der Brust trug, — aber er hatte keine Angst, daß ihm vielleicht jemand sein ehrlich Erarbeitetes, sein vom Essen und der Gesundheit sich abgepartes stehlen würde, — oh nein! Sollte der es sehen und jener, daß er, Fabian, heute — zum ersten Male im Leben! — eine bide, bausige, funkelneue Saffianledertrage trug, nicht eine alltägliche schwarze, sondern eine blau schimmernde, — schon sie Borschung und Abglanz süßlicher Sonne und klaren Meeres. Sollten es die Menschen wissen? Auch aus seinem Gesicht mochten sie lesen, was für ein seliger, endlos glücklicher Mensch er heute war.

Als — und die Straße hier, die Straße, die er sonst immer, sieben Minuten lang bis zu seinem Büro ging, nicht weiter, — jeder Schritt hätte die Sohlen seiner Schuhe ruiniert und Sparen hieß die Lösung seines Lebens (doch nur bis heute! nur bis heute!) — ach, diese Straße wollte er jezt bis an ihre Ende gehen, wo das große Reisebüro stand, um seinen Paß zu besorgen und eine Fahrkarte zu lösen, — direkt nach Athen.

Sammer wieder griff Fabian nach der Geldtasche, trieb mit tosenden Fingern über sie (so würde er wohl über seines Kindes Loden streichen, fiel ihm dabei ein, hätte er einmal geheiratet und wäre Vater geworden, — doch das Geld hierzu?) — das Geld? — Fabian spürte plötzlich einen Stich im Herzen, ließ von der Tasche ab und griff nach diesem.

Einsamkeit! erinnerte er sich und nun schauderte es ihn, da er seines Lebens bisher gedachte. Wie war dies nur möglich gewesen, vierzig Jahre lang dahingudarben, ohne sich nur ein einziges Mal eine Freude zu vergönnen? Ohne nur einmal einem Mädchen nachzugehen, ohne nur einmal eine Frau zu begleiten, ohne nur ein einziges Mal zu küssen, — zu lieben! Hart war er all die Jahre gewesen — hart und mittelblös — ohne Erbarmen mit den anderen und mit sich selber.

Nun erkannte er seine Straße wieder. Grau lagen die Häuser da, eng aneinandergedrängt, viele alte waren darunter, der Mörstel fiel von den Wänden, manche Fenster waren zertrümmert. Dennoch wohnten hier Leute, wohnten so armelich wohl, wie bisher er es getan, aber denen blühte gewiß allen nicht im geheimen die Hoffnung, daß es einst doch besser würde, einstmals ein fremdes, seliges Land sie annehmen werde, — Kanaan oder Griechenland.

Die ersten Schritte heute, ganz nur dem augenblicklichen Gefühl der Freude ergeben, die Freiheit genießend, die ihn nur für Wochen umgeben sollte, die ersten Schritte waren nur in die Sonne getan. Sonne lag über dem Gehsteig, Sonne spiegelte über die Häuserfronten, ließ die Menschen lichter, heller, freundlicher erscheinen als je. Und nun, seit der Stich ins Herz gekommen war, so ungewohnt, so ansehend (aber wozu? warum), seit dieser Minute war die Sonne verschwunden, der Himmel bewölkte sich, die Menschen gingen gebückt, leidend, weit mehr leidend, als je er es getan.

Fabian spürte immer deutlicher den Schmerz im Herzen, das so lange gemächlich zurückgedrängte Mißleid mit der armen Kreatur erkafte ihn, die nie, nie einen solchen Tag erleben sollte, erleben würde, wie er — nie hinauswandern dürfte aus dieser dumpfig engen, häßlichen Fabrikstadt, — ach, diese Menschen der Armen, die nicht einmal von Griechenland träumen durften, weil die Pfennige, die sie verdientes, keine Ersparnisse erlaubten, nicht eine Mark einzuheften, die man zur Bank tragen konnte.

Er oder — ja, er war im Augenblicke reich, sein Geld ließ ihn wohl erscheinen, es mußte den Armen in die Augen springen, sie noch unvollständiger machen, als sie bisher waren, —

„Kein!“

In Fabian wuchs ein bestelender Gedanke. An jenem Tage, da er so glücklich war, an dem Tage, da er die Fahrkarte nach Griechenland sich besorgte, sollte nicht nur er selbst sein, — da sollten sich auch andere, so viele als nur möglich, mit ihm freuen. Nicht's, — dort stand ja noch der Bettler, an der Säulerecke gegenüber, an dem er bisher fest mit geschlossenen Händen vorübergegangen. Heute, heute würde dies nicht mehr sein. Schon brachen wieder erste Sonnenstrahlen durch die Wolken, — ja, jezt sollte auch dieser blinde, arme Teufel ein wenig Freude empfinden.

Mit ein paar Schritten überquerte er die Straße und trat an den Bettler. „Se,“ sagte er, „wissen Sie, wer ich bin? — Ich bin der Mann, der heute nach Griechenland reist. Ich bin darüber glücklich, glücklich. Endlich kann ich tun, was ich will. Darum möchte ich auch Ihnen eine kleine Freude bereiten. — Hier sind zwanzig Mark!“

Seitere Medizin.

Enednoten.

Von

Alexander Stern.

Der Herzog von Lauragals mußte täglich den Besuch eines Dummkopfes über sich ergehen lassen, der dem geistreichen Mann mit dem langweiligsten Zeug die Zeit kahl. In seiner Verzweiflung wandte sich der Herzog 1724 an die Medizinische Fakultät in Paris und verlangte ein Gutachten über die Frage, ob man aus Langeweile sterben könne. Die Fakultät antwortete bejahend. Auf Grund dieses Gutachtens klagte der Herzog seinen lästigen Besucher beim Pariser Kriminalgericht an. Wegen Bedrohung seines Lebens.

Heim war 1788—1832 einer der bekanntesten Ärzte Berlins; Jebermann nannte ihn „den alten Heim“. Einst fragte ihn Hufeland, Goethes Arzt und Freund, warum er mit Vorliebe Arsenit verschreibe; er hatte das für schädlich, namentlich wenn junge, unerfahrene Ärzte dem Beispiel Heims folgten ohne seine Gemüthsartigkeit zu haben. „Am jüngsten Tage werden Sie vor Gott stehen, lieber Heim. Wenn er von Ihnen Rechenschaft fordern wird, was können Sie da sagen?“ „Ich? Sehr einfach. Ich werde ihm sagen“ — und dabei klopfte Heim Hufeland auf die Schulter — „ich werde ihm sagen: „Alter Junge, das versteht Du nicht!““

Die Franzosen haben ein schönes, altes Lied, das Lied vom Herzog von Marlborough, der in den Krieg zieht; und in dem Lied wird geschildert, wie ergreifend die Herzogin dem Gotten klagt, als ihr ein Boge die Nachricht bringt, daß der Herr gefallen ist. Ein hübsches Lied, wie gesagt. In Wahrheit war die Herzogin, wie die Chronisten berichten, sehr wenig lebenswürdig, dafür aber sehr herrlich.

Einst war der Herzog krank, da kam die Herzogin mit einem Hausmittel und wollte unbedingt, daß es der Herzog nähme. Dieser wehrte sich gegen ihre Heißhüste und sagte, er habe sich lieber an seinen Arzt, den Dr. Garth, der neben dem Krankenbette stand. Der Widerpruch reizte die hohe Frau, und sie schrie, mit dem Fuße aufstampfend: „Nehmt es doch, ich will gehängt werden, wenn es nichts hilft!“

Da beugte sich Garth zu dem Kranken nieder und flüsterte ihm ins Ohr: „Nehmen Sie es, Herr Herzog, nehmen Sie es! Hilft es nicht auf die eine, so hilft es doch auf die andere Art!“

Hastig griff der Bettler zu. Fabian sah in seine glanzlosen Augen; ein paar Tränen standen darin. Fabian rief: „Was, — zwanzig Mark — rührt Sie das so sehr?“ — Der Bettler nickte: „Ich bin nicht weniger glücklich, als Sie, Herr!“

Fabian schüttelte den Kopf und ging weiter. Also war es gar nicht schwer, einen Menschen glücklich zu machen? — Zwanzig Mark genügt bereits! Und was taten zwanzig Mark heute ihm, der doch so vielmal zwanzig Mark besaß?

Als da war ja wieder einer, der die Hand um Gaben vorstreckte, auch ein Unglücklicher. Nun, warum sollte dem nicht Hilfe werden? — Der sollte sich auch mit ihm freuen, ganz gewiß. — Was fehlt Ihnen denn?“ — Der Krüppel duckte sich: „Herr, beide Füße!“

Fabian schauderte. Eigentlich fürchtbar, ohne Wein zu sein. Wie könnte man da nach... Aber er verwarf den Gedanken sogleich wieder, der ihm in Gegenwart dieses Vermissen geradezu verwerflich schien. Und mit schamgerötetem Gesichte zog er abermals die Brief-tasche.

„Was kosten denn Prothesen?“ — Der Krüppel sah an. „Hundert Mark wenigstens, Herr!“

„Hundert Mark“ wiederholte Fabian langsam und ägerte einen Augenblick, — „das ist ein bißchen viel!“ Doch dann hatte er schon das Geld herausgenommen. „Nehmt, nehmt, wir beide glücklich sein.“ — Und ehe der Bettler zu danken vermochte, war er bereits um die nächste Ecke gebogen.

Fabian verfiel wieder in Gedanken: „Hätte er sich auf seine Reise nach Griechenland nicht so lange als er sich erinnern konnte,

Humor.

Doch etwas.

Der Gutsherr läßt sich herab, im Dorfwirtshaus an einem Regeltabend teilzunehmen. Er schiebt eine Kugel, die aber ihr Ziel verfehlt. Da er kurzschäftig ist, so fragt er: „Nun, wie viele sind's?“ — Niemand antwortet. Endlich rafft sich der Dorfschule auf und sagt zögernd: „Herr Graf, zwei haben gewandelt.“

Kindliche Auffassung.
Der kleine Junge (im Zoo): „Vater, sieh mal, wie schön gestreift der Tiger ist, der hat sich in seiner Heimat gewiß einmal auf eine jrisch gestrichene Wand gelebt.“

Verständnis.
Sie (zu ihrem Manne): Was? Du hast auf der Reise Deinen Trauring verloren? Wie ging das zu? — Er: „Das kam daher, weil Du mir nicht vorher das Loch in der Westentasche zugucken hast!“

Vertraulicher Auftrag.
Häßliche Frau (zum Vater): „Ich möchte meinem Manne zu seinem Geburtstag mein Bild schenken. Auf die Wehlichkeit kommt es nicht so an — es soll ja eine Weber-tasche sein.“

getrennt? Und nun — was tat er plötzlich mit seinen Ersparnissen? — Er begann sie sinnlos zu verschicken. — Sinnlos?

Nein. — Denn dann müßte es ihm leid tun. Dann müßte sich der Schmerz im Herzen verstärken. Aber während er gab, fühlte er sich jedesmal wohler, irgendwie befreiter. Ganz aufrichtig, das Geben bereite ihm einen noch viel höheren Genuß, als die Vorstellung von der Reize.

War es nicht wirklich etwas Herrliches, sein Glück mit anderen zu teilen?

Und nun spähte Fabian ringsum, ob er nicht noch einen Bettelnden fände. Er brauchte nicht lange zu suchen. Der dritte stand in eine Ecke gedrückt, — ein ganz, ganz alter Mann. Mitleidig trat Fabian auf ihn zu.

„Sie!“ Der Mann hielt die Hand ans Ohr. „Ach, Sie hören wohl schlecht? Da, ich schenke Ihnen fünfzig Mark, damit Sie ein paar Tage nicht zu betteln brauchen!“ — Der Alte drehte erst wie stumpfsinnig die Banknote zwischen seinen Fingern. Dann kamen auch ihm plötzlich die Tränen, wie früher dem Blinden. Fabian verweilte noch einen Augenblick.

„Warum sind Sie in keinem Stechenhaus?“ — Der Alte suchte die Achseln. „Ueberfüllt.“

Fabian ging weiter. Ein überfülltes Stechenhaus! Wie furchtbar mußte all diesen Kranken dort zu Weite sein. Gewiß würde sich jeder selbst fühlen, könnte er einem Berufe nachgehen, gleich ihm. Und er, der gesund war, ein kleines Haus und einen kleinen Garten besaß, glaubte erst dann glücklich zu sein, wenn er nach Griechenland reiste.

Fabian trat zum nächsten Schuhmann. „Wo befindet sich das Stechenhaus?“ — „Zwei Straßen weiter,“ salutierte der Beamte. Fabian dankte, schlug die bezeichnete Richtung ein und fand bald vor einem schmucklosen Gebäude. Als er durchs Tor wollte, hielt ihn der Türhüter zurück. „Jezt ist keine Besuchszeit.“

Fabian erwiderte: „Ich möchte nur eine kleine Spende.“ — „Ach so,“ erwiderte der andere und trat beiseite.

In der Direktion ließ sich Fabian beim Verwalter melden. „Störe ich?“ Der Verwalter verneinte und bot Fabian einen Platz an.

Vieler zauderte erst ein wenig, dann räusperte er sich vorlegen, schließlich aber hüchelte ein lichter Strahl über sein Gesicht (oder war es ein Abglanz der Sonne, den er von der Straße mit hereingebracht hatte?) — und da sagte er plötzlich seine innersten Gedanken.

Herr Verwalter, es Klingt Ihnen vielleicht komisch, aber es ist so. Ich habe mich vierzig Jahre auf eine Reise nach Griechenland gefreut. Heute könnte ich sie antreten. Ich habe endlich das nötige Geld dazu, das ich mir Pfennig für Pfennig erspart habe und mein Amt hat den Urlaub bewilligt. Bis her war ich nie wohlthätig. Weil ich mir selber nichts vergönnte, nichts vergönnen durfte, strich ich aus lauter Sparsamkeit die Westtaschen und Bettler aus meinem Bewußtsein. Das will ich nun gutmachen. Es sollen sich alle mit mir freuen. Oder doch wenigstens so viele, als möglich. Ich bin so glücklich, wie ein Kind. Lachen Sie mich an!“

Der Verwalter blieb ernst.

„Beschalt sollte ich lachen,“ antwortete er ruhig und mit tiefer Stimme, „ich kann Sie verstehen.“

Wirklich? „Ich Fabian auf, — dann werden Sie meine Bitte nicht ablehnen. Ich muß etwas sehr Gutes tun, helfen Sie mir als der Leiter dieses Stechenhauses.“

Der Verwalter suchte die Achseln. „Unsere Kronen sind verlor.“

Doch Fabian beharrte: „Wünschen Sie wirklich gar nichts?“

Der Verwalter dachte nach. „O doch,“ sagte er dann nach einer kleinen Weile, „eine Schuld hat Ihnen alle. Aber die läßt sich nicht erfüllen, weil sie zu viel Geld kostet.“

„Sprechen Sie!“

Der Verwalter führte Fabian ans Fenster.

„Sehen Sie, wir haben hier bloß einen Hof. Nicht eine einzige Blume, keinen einzigen Baum. Unsere Pflanzlinge wünschen nichts beßer, als einen, wenn auch noch so bescheidenen Hausgarten. Doch der kostet der Gemeinde zu viel.“

Fabian hatte schon wieder die Geldtasche gezogen. „Wie viel also brauchen Sie?“ — „Ich zahle es.“

Der Verwalter schüttelte den Kopf. „Ausgeschlossen. — Der einfachste Garten würde sicherlich mehr als Ihr halbes Reisetgeld verschlingen.“

Doch Fabian gab nicht nach. „Wie viel brauchen Sie?“

Nun mußte der Verwalter über so viel Eifer lächeln und er legte wie ein Vater seinem Sohne Fabian seine Rechte auf die Achsel.

„Beruhigen Sie sich, lieber Herr, Sie wissen nicht, was Sie da sagen. So ein Garten kostet etwa fünfzehnhundert Mark.“

„Das bestige ich noch.“

„Geben Sie jezt. Ihr Glück hat Sie ein wenig erweitert. Sie würden Ihr Geschenk später bitter bereuen.“

Aber Fabian wich nicht. Und unwillkürlich fasteten sich seine Hände, seine Stimmeklang kitzend, wie die eines Knaben: „Herr Verwalter, ich siehe Sie an: nehmen Sie das Geld! — Ich — ich weiß ganz genau, daß es so am besten angelegt ist.“

„Ja dann,“ sagte der Beamte langsam und nahm das Geld in Empfang, „dann danke ich Ihnen im Namen meiner Pflanzlinge vielmal für Ihre großzügige Spende. Hoffentlich werden Sie uns einen Garten, wenn er einmal fertig ist, besuchen.“

Fabian lächelte zufrieden und schüttelte des Verwalters Hand.

„Gerne,“ gab er zurück, „und ich möchte Sie nur noch um eines ersuchen: mit kommt es vor, als hätte ich heute morgen auch ein paar Bäume und Blumen beileidigt; ich bin deshalb bei Ihnen auch einige Tannen, einen Lebensbaum und ein kleines Tulpenbeet.“

„Soll geschehen,“ nickte der Verwalter und begleitete Fabian zur Tür.

Der trat, von freudigster Seligkeit erfüllt, wieder ins Freie. Mühte er doch, daß sich nun sein Glück, vor kaum einer Stunde noch das eines einzigen Menschen, bald auf eine Gemeinde übertragen würde. Ja, noch mehr. Denn, wenn der Garten im Stechenhaus gedieh, würden durch ihn immer wieder arme Menschen erkreut werden. Jahr für Jahr, alle die, die jemals dorthin kommen mußten. — Was hätte gegen eine solche Quelle ständigen Wohlwollens eine kurze, vierwöchige Reise nach Griechenland bedeutet?

Fabian mußte die Antwort, doch er sprach sie nicht aus. Statt dessen bestieg er die Straßenbahn und fuhr geradewegs in sein Büro. Dort meldete er dem Amtsleiter, daß er auf seinen Urlaub verzichte. „Aber Ihre Reise?“ fragte er voll Bewunderung.

Die habe ich schon gemacht,“ antwortete Fabian leise. Hierauf ging er in sein Arbeitszimmer und nahm die leichten gelauenen Ätten vor. Und als er sie durchzusehen begann, mußte er noch einmal darüber lächeln, wie aus der Reise nach Griechenland, auf die er sich so viele Jahre gefreut, nun ganz plötzlich eine Reise ins eigene Herz geworden war, die noch viel schöner war, als jene, von der er immer geträumt hatte.

INVENTUR-AUSVERKAUF bringe ich enorm billige Preise! mit 10% Rabatt! **Emil Scherer** Textil-Haus Gutenbergplatz ♦ Telefon 3330

Neues aus aller Welt.

Der Schrecken des Zuges.

Wildwest zwischen Kottbus und Berlin.

Berlin, 8. Jan. Mit einer aufregenden Diebesjagd, die sehr an amerikanische Vorbilder erinnert, hat sich am Dienstag das erweiterte Schöffengericht Berlin-Neukölln zu beschäftigen. Unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfalle hatte sich der 37jährige Friedrich Genzke zu verantworten, der vor einigen Monaten der Schrecken des sogenannten „Luchzuges“ war, der täglich zwischen Kottbus und Berlin verkehrte und der an und für sich schon besondere Sicherungen erhalten hatte, da in früheren Jahren Raubüberfälle bei dem Zug mit seiner kostbaren Ladung keine Seltenheit waren. Der Eisenbahnüberwachungsdiens hat nun Meldung erhalten, daß im Herbst v. J. der Kottbuler „Luchzug“ regelmäßig beraubt in Berlin eintraffe und daß mitunter bis zu zehn Ballen aus dem verschlossenen und plombierten Güterwagen gestohlen worden seien. Man stand zunächst vor einem Rätsel, da der Zug nach den Erfahrungen früherer Jahre zwischen den beiden Städten nicht mehr hält, um zu verhindern, daß Einbrecher die Waggon plünderten.

Nachdem nun immer wieder Meldungen von Diebstählen aus dem fahrenden Zug einliefen, begleiteten drei Beamte des Eisenbahnüberwachungsdienstes den „Luchzug“. In der Nacht zum 20. Oktober sahen sie, daß in der Nähe von Groß-Körs, wo der Zug einer Umleitung wegen langsam fahren muß, ein Mann aus dem Walde eilte und auf den letzten Wagen aufsprang. Die Beamten, die sich auf dem ersten Wagen hinter der Lokomotive befanden, kletterten nun auf das Dach des Wagens und beobachteten, wie der Dieb, der sich ebenfalls auf das Dach des letzten Wagens geschwungen hatte, immer weiter nach vorn kam, bis er mit außerordentlicher Gewandtheit auf einem Wagen Halt machte und von oben, sich tief herabbeugend, das Schloß des Güterwagens aufsprengte und die Tür zurückhob. Vorsichtig näherten sich die Überwachungsbeamten dem Einbrecher, der bereits anfang, die ihm passenden Ballen in einen Sack zu stecken.

Plötzlich traf ihn in dem Dunkel der Nacht ein Strahl einer Taschenlampe und mit einem Riesenjauch sprang der Dieb trotz der 70 Kilometer Geschwindigkeit des Zuges auf die Schienen. Die drei Beamten folgten ihm, ungeachtet der rasenden Geschwindigkeit, die der Zug hatte, und nun begann eine wilde Hetzjagd im Dunkel, bei der es jedoch den Beamten gelang, den Räuber kurz vor einem Walde zu fassen. Genzke, der schon früher, als er noch bei der Eisenbahn beschäftigt war, Einbrüche in Waggon begangen und mehrere Zuchthausstrafen erhalten hatte, wurde in der Verhandlung am Dienstag zu weiteren drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt, obwohl der Staatsanwalt nur zwei Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

146 000 Mark unterschlagen.

M. Mainz, 8. Jan. Vor dem Bezirkschöffengericht hatte sich der 73 Jahre alte Protokollist und Kassierer Werner aus Wiesbaden, der 27 Jahre dem Stadtrat angehört, wegen Veruntreuung von 146 000 Mark, und der 48 Jahre alte Kaufmann Friedrich Seel aus Wiesbaden wegen Betrugs zum Nachteil des chemischen

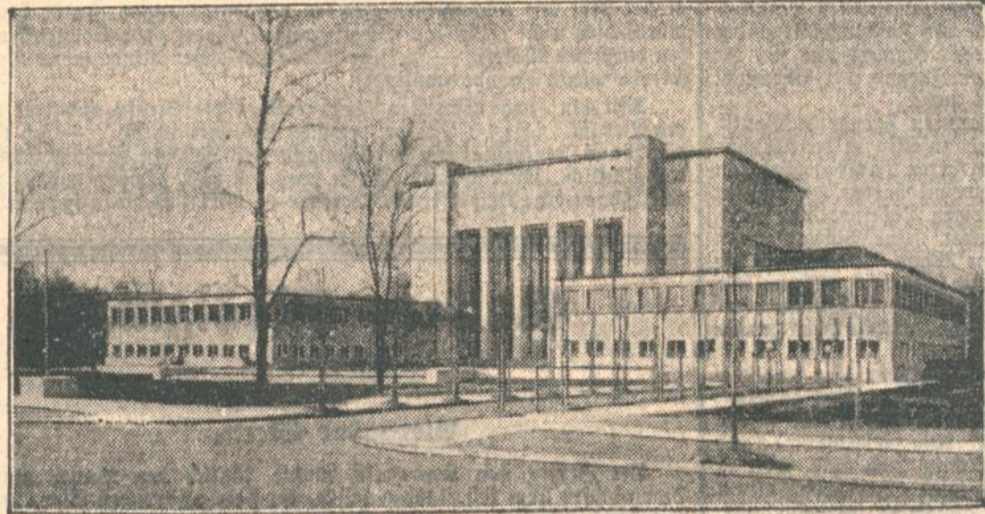
Vertrags D. G. Albert in Amöneburg, und außerdem wegen Konkursverbrechens zu verantworten. Als Werner im Jahre 1927 aus der genannten Firma, bei der er 57 Jahre lang tätig war, freiwillig ausstieg, wurde in der Hauptkasse ein Fehlbetrag von 146 000 Mk. festgestellt. Die Nachforschungen ergaben, daß Werner die Gelder dem seit zehn Jahren im gleichen Werke beschäftigten Koniotorrentbuchhalter Seel als Darlehen gegeben hatte, um diesem zu ermöglichen, die Erfindung einer neuen Zigaretten- und Zigarettenwickel-

maschine auszubilden und verwerten zu können. Beide erhofften davon einen großen Erfolg der jedoch ausblieb. Die Gutachten dreier Ärzte über den Geisteszustand gingen auseinander, weshalb das Gericht zu einem Freispruch für Werner kam. Seel wurde jedoch zu sieben Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schwerer Grubenunfall.

L. Dortmund, 8. Jan. Auf der Schachtanlage Jöfern II im Bödinghausen wurden vier am Stroh beschäftigte Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen überfahren. Ein Bergmann wurde getötet, die übrigen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der Neubau des Deutschen Hygienemuseums in Dresden



das den Mittelpunkt der im Mai zu eröffnenden „Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1930“ bilden wird, ist jetzt fertiggestellt worden.

Am Dienstag nachmittag wurde die Internationale Hygieneausstellung Dresden 1930 von Persönlichkeiten der Kreis- und Staatsregierung der Stadt Dresden, der Kunst- und Wissenschaft und von zahlreichen Pressevertretern vorbesichtigt. Die Ausstellung wendet sich an die breiten Volksschichten, gibt jedoch auch dem Wissenschaftler zahlreiche Anregungen. Der Reichskommissar der Ausstellung, Reichsminister d. D. Dr. Kälz, bemerkte in seiner Begrüßungsansprache, die Ausstellung sei ein gewaltiges Lehrbuch der Volksgesundheitspflege der Menschheit.

Schwierige Rettung

der Besatzung eines gestrandeten Dampfers.

L. London, 8. Januar. In Kapstadt eingegangene Berichte aus der Lüderikbucht im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika belagen, daß der portugiesische Dampfer „Limopo“, der sich auf seiner ersten Fahrt von Schottland nach der Delagoa-Bucht befand, nördlich von der Lüderikbucht auf ein Felsenriff aufgelaufen und 10 Personen verloren ist. Zwei Mann der Besatzung schwammen an Land und feuerten von dort mit Hilfe von Raketen eine Rettungsleine zu dem Schiffswrack ab, durch die alle Mitglieder der Besatzung, mit Ausnahme des Kapitäns, der sich weigerte, das Schiff zu verlassen, gerettet wurden. Drei Mitglieder der Besatzung erbot sich, die Wüste bis zu der Lüderikbucht durchzumarschieren, wo sie nach fünf Tagen ohne Wasser und Nahrung in vollkommen erschöpftem Zustande eintrafen. Zur Rettung der übrigen 12 Mann der Besatzung ist eine Hilfsaktion ausgesandt worden.

Beim Rettungsflug verschollen.

L. Rom, 8. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung am Dienstag vom amerikanischen Innenministerium die telegraphische Mitteilung erhalten, daß der kanadische Flieger Roy, der am 4. Januar aufgestiegen ist, um die vermissten amerikanischen Flieger zu suchen, selbst vermisst wird. Alle Bemühungen der amerikanischen Funktionen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, waren ergebnislos. Die amerikanische Regierung bittet, daß die russischen Flieger, die im Laufe des Winterrückens werden, auch nach dem Flieger Roy suchen.

Eine alte Kirche niedergebrannt.

K. Kopenhagen, 8. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Eine der ältesten Kirchen Finnlands, die aus dem Jahre 1508 stammende Holzkirche in Selo, ist nach einer Meldung aus Helfingsfors gestern niedergebrannt.

Die Suche nach dem Düsseldorf Mörder.

D. Düsseldorf, 8. Jan. Die Polizei von Kierspe (Westfalen) hatte seit einigen Wochen einen jungen Mann beobachten lassen, der wiederholt Aeußerungen dahingehend gemacht haben soll, daß er den Düsseldorf Mörder kenne. Auch sei er vor längerer Zeit als Frau verkleidet mit einem Freunde nach Düsseldorf gefahren, um den Mörder zu treffen. Tatsache ist, daß der junge Mann zur Zeit der Morde in Düsseldorf aufgehalten hat. Er ist in Kierspe festgenommen worden. Inzwischen konnte aber festgestellt werden, daß der Verhaftete selbst als Täter nicht in Frage kommt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Lärmjahren der Kommunisten.

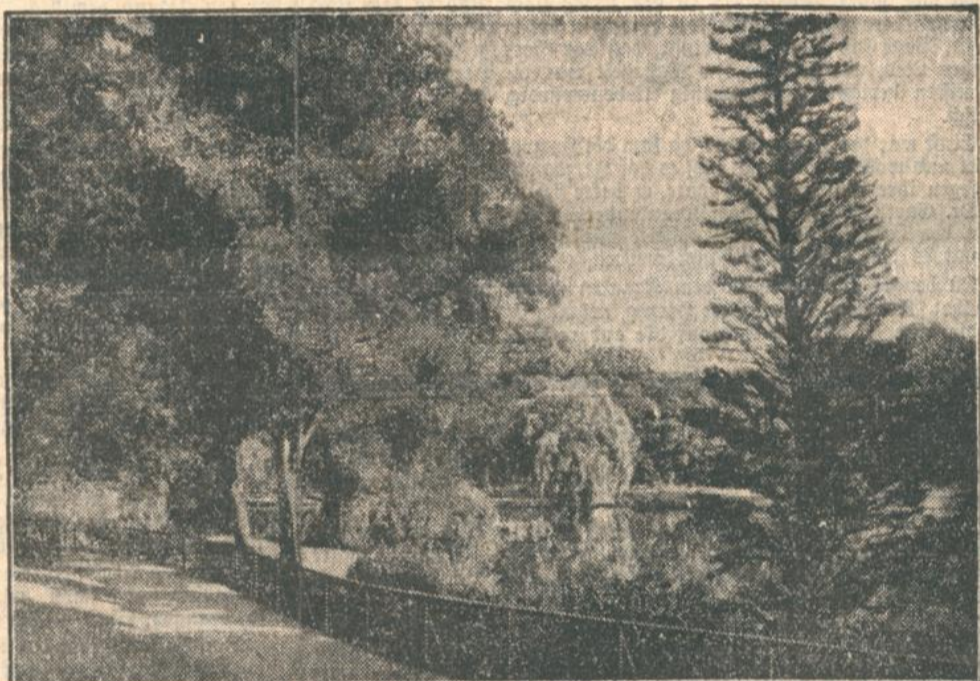
B. Berlin, 8. Januar. (Zuspruch.) In der außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Dienstagabend waren wiederum stark polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Kommunisten verlanaten die sofortige Entsetzung der im Rathaus untergebrachten Sicherheitspolizei. Schon während der Neuwahlen des Präsidiums riefen die Kommunisten unausgesezt: „Erst die Polizei raus!“ und veranstalteten schließlich so große Lärmjahren, daß der Vorsteher sich nicht mehr verständlich machen konnte und die Sitzung aufhob.

Verlobung der Tochter des Reichsbankpräsidenten.

B. Berlin, 8. Jan. (Zuspruch.) Die Tochter des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, Prindeln Inge Schacht, hat sich mit Dr. jur. Albert Hilger von Scherpenberg, Legationssekretär an der deutschen Botschaft in London, verlobt.

Vor dem Ende des Hamburger Zoo.

Der Hamburger Zoologische Garten wird nicht mehr lange bestehen. Unter dem Druck der Unrentabilität soll der Tierbestand abgestoßen und die Tierhäuser dem über Hamburg gehenden Tierhandel zur Verfügung gestellt werden, während der Park als Naturanlage und als Vogelpark erhalten bleiben soll.



UNSER INVENTUR-AUSVERKAUF

vom 8. bis 18. Januar

Ein Beweis unserer hohen Leistungsfähigkeit!

10% Rabatt
auf unser reguläres Lager
mit wenigen Ausnahmen

Spezial-Posten
in
Tappeten, Salzwolldecken,
Wandbindungsstoffen
Lüftung, Salzwolldecken
Tisch- und Dinowanddecken
Kissen und Polsterstoffe
Möbel- und Dekorationsstoffe
Kobis- und Stoffmatten

Ein großer Posten
fertiger Kissen
zum Ausuchen
M. 7.00

Wir verzichten auf eine Aufzählung
der einzelnen Preislagen.
Nicht allein der Preis entscheidet,
sondern die Qualität!

**Wir führen bekanntlich
nur
Qualitäts-Ware**

Orient-Teppiche
besonders vorteilhaft

Sonderangebote
in
Gardinen, Vorhänge, Bett-
decken, Teppiche, und
Plumina, Wolldecken, Tisch-
decken, und Wolldecken,
Wolldecken * Einfarbige
Linnen

Große Mengen preisw. Vorhang-u. Möbelstoffe.

Reste

Dreyfuß & Siegel

Kaiserstraße 197

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Januar 1930.

Karlsruher Hafenverkehr im Dezember.

Eine ausgezeichnete Jahresstatistik für 1929.

Die Besserung des Wasserstandes des Rheins, die im November begonnen hat, hat sich im Dezember 1929 fortgesetzt. Von der Großschifffahrt wurde die Besserung des Wasserstandes im Verkehr mit Karlsruhe gut ausgenutzt, sodass der Gesamtverkehr vom Dezember fast um 100.000 Tonnen größer war als im November, wobei vor allem eine starke Zunahme der Zufuhr des Brennstoffverkehrs die günstige Entwicklung verurteilte.

Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens im Jahre 1929 war nach den vorläufigen Feststellungen gegenüber dem Gesamtverkehr des Jahres 1928 nach den endgültigen Zahlen in der Zufuhr um rund 100.000 Tonnen und in der Abfuhr um rund 50.000 Tonnen größer, sodass der gesamte Jahresverkehr zum vierten Male seit 1871 über 1.000.000 Tonnen hat. Bei der Abfuhr ist der bis jetzt erzielte Höchstwert von 284.646 Tonnen im Jahre 1924 zum erstenmal um rund 25.000 Tonnen überstiegen worden.

Tätigkeit der Nahrungsmittel- und Gewerbepolizei.

Der Karlsruher Polizeibericht meldet amtlich:

Im Monat Dezember wurden 2910 Kannen Milch von der Polizei geprüft. Von 469 zur Untersuchung erhobenen Proben, mußten 20 als gewässert (6-12 Prozent), 8 als entrahmt, 13 als karam und 12 als schmutzig beanstandet werden. Durchweg handelt es sich hierbei um Milchmehle, die den Produzenten von auswärtigen Vorkäsefabriken, während die Kontrolle von 148 hiesigen Milchhändlern in dieser Beziehung keine Anstände ergab. Die Verantwortlichen wurden wegen Nahrungsmittelfälschung angezeigt.

Außerdem wurden angezeigt: 3 Milchhändler wegen unerlaubten Milchhandels, 13, weil sie ihre Milchgefäße unbeanstandigt auf der Straße sehen ließen, 1, weil er Milch von auswärtigen Einfuhrern in den Handel brachte, ohne sie vorher durch eine hiesige Milchzentrale bearbeiten zu lassen, sowie 2 hiesige Molkereibesitzer, weil sie Milch von Kühen in den Verkehr brachten, die einem Viehbestand angehörten, der nicht dem freiwilligen Tuberkulose-impfungsverfahren angeschlossen war.

Von anderen Nahrungsmitteln und Genussmitteln wurden 52 Proben der Prüfung unterzogen, wobei sich zwei Beanstandungen ergaben. Bei einer allgemeinen Bäckereikontrolle (es wurden 62 Bäckereien kontrolliert) ergaben sich 31 Beanstandungen. Insbesondere wurde festgestellt, daß der Backtrieb verschiedener Bäckereimeister in Bezug auf Reinlichkeit zu wünschen übrig ließ. Gegen mehrere Bäckereimeister mußte deshalb auch strafend eingeschritten werden.

58 Gewerbetreibende gelangten wegen verstoßener gewerblicher Vergehen und Übertretungen zur Anzeige.

Schon wieder ein Handtaschenraub. Am Dienstag Abend kurz vor 8 Uhr entziff ein bis jetzt unbekannter Täter einer 53 Jahre alten Reichsbahnbeamtin von hier im Tiergartenweg zwischen Eitlinger- und Bahnhofstraße die Handtasche und verschwand. Der Fall wird von der Kriminalpolizei verfolgt.

Frostbeulen. Wenn der Winter beginnt, reißt sich bei vielen Menschen ein überaus lästiges Uebel ein, die Frostbeulen. Man versteht darunter die durch Frost verursachten, blutroten oder violetten Anschwellungen an Händen und Füßen. Auch an der Nase und an den Ohren kommen sie vor. Nicht immer braucht die Temperatur unter dem Nullpunkt zu sein. Auch bei häufigem Baden in kaltem Wasser kann es dazu führen. Gifte Dampfe, die im Winter mit Handschuhen und möglichst kleinen Schuhen ausgehen, während ihr Oberkörper in Pelz gehüllt ist, brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie zur Strafe für ihre Unvorsicht Frostbeulen bekommen, um die sie niemand beneiden wird. Schlimmstenfalls, gleichschichtige Verlesionen werden leicht von diesem Uebel befallen, ganz besonders aber solche, die leicht der Kälte ausgesetzt sind, z. B. Schalterbeamte, Verkäufer, Dienstmädchen. Natürlich ist es viel leichter, Frostbeulen zu verhüten, als sie zu heilen. Wer an kalten Füßen leidet, muß die Wollstrümpfe und weiche, bequeme Schuhe tragen, Feuchte Strümpfe sind sofort zu wechseln. Von vielen Verlesungen wird auch die Einschränkung der Fleischkost empfohlen. Weiter sind öfters fußgymnastische Übungen (Beugen und Strecken des Fußes, Ferseheben usw. 50 bis 100 mal) vorzunehmen und die kalten Füße zu massieren. Man sehr gute Wirkung ist es, die Füße recht oft abwechselnd in heißem (5 Minuten) und in kaltem Wasser (10 bis 20 Sekunden) zu baden, um den Blutkreislauf zu befördern. Das gleiche gilt auch bei Reizung zur Entzündung der Hände. Haben sich aber Frostbeulen gebildet, so ist z. B. folgendes Mittel bewährt. Die betroffenen Glieder werden täglich einige Male in so heißem Wasser, als man noch ertragen kann, gebadet und sorgfältig abgetrocknet. Darauf werden sie, sofern keine Wunde vorhanden ist, gut mit reinem Spiritus gewaschen und nach dem Verdunsten flüchtig massiert. Dadurch wird der Blutumlauf in den erkrankten Teilen gesteigert. Aus diesem Grunde ist es auch bei Frostbeulen an den Füßen empfehlenswert, flüchtig zu massieren, besonders in den Bergen. Sodann ist die äußere Anwendung von Mitteln anzuraten, die eine Steigerung des Blutumlaufes hervorrufen. Dazu gehören die Kampferöl, die Terpentinöl- und die Petrolölöl. Man streicht die Salbe auf reine Leinwandstücke und legt sie auf. Auch Jodtinktur ist gute Dienste. Bei geschwulstigen Frostbeulen ist Vorzicht am Platze, damit keine Blutvergiftung entsteht. Man bedecke sie mit einer guten antiseptischen Salbe, wie sie in jeder Apotheke zu haben ist. Bei Verschlimmerung ist ärztliche Hilfe rathsam.

Spende des Polizeiporziereins für arme Karlsruher Kinder. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Polizeiporziereins in Karlsruhe aus dem Reinertrags des am 29. November 1929 in der Festhalle abgehaltenen Volkstümlichen Polizeiabends dem Herrn Oberbürgermeister 200 Mark für die Weihnachtsgeschenke der armen Kinder der Stadt Karlsruhe überwiesen.

Diebstahl. Einem Kaufmann in der Wolfenstraße wurden in der Nacht zum Dienstag im Hofe seiner Wohnung die beiden Hinterradmäntel seines Autos im Wert von 90 Mark von unbekanntem Täter zerhackt. Der Täter entwendete außerdem die Schlüssel für die Schraube und 4 Bentrikschlüssel im Gesamtwert von 15 Mark. In der gleichen Nacht warf ein unbekannter Täter das Schaufenster eines Ladengeschäftes in der Tollstraße mit einem Zementblock ein und entwendete aus dem Schaufenster Nahrungsmittel und Genussmittel im Wert von etwa 30 Mark. Aus einem in der Waldstraße aufgestellten Personentransportwagen wurde am Dienstag über die Mittagszeit ein Personemantel im Wert von 80 Mark entwendet. Aus dem Partezimmer eines Dentisten wurde am Dienstag vormittag ein Damenmantel im Wert von 120 Mark gestohlen. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der sich in dem Partezimmer aufhielt dem Dentisten aber unbekannt ist und noch nie bei ihm in Behandlung stand.

Festgenommen wurden 10 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen. Darunter befinden sich ein Dieb, der von der Kriminalpolizei Potsdam gefucht wird, und drei Landstroläher.

Wie wird der Karneval 1930?

Erklärt die Große Karlsruher Karnevalsgesellschaft noch? — Die Gastwirte gegen ein Fastnachtsverbot.

Während sich in Bayern und im Rheinland bereits die ersten Anzeichen des nahenden Karnevals bemerkbar machen, hat in Baden vor einigen Tagen das Ministerium des Innern einen Erlaß an die Bezirksämter gegeben, nach dem die Fastnachtsveranstaltungen in diesem Jahre möglichst eingeschränkt werden sollen. Dieser Erlaß ist anstatt bereits Anfang Dezember erst in den ersten Tagen des Januar veröffentlicht worden, sodass bei strenger Handhabung die davon betroffenen Verbände und Vereine schweren wirtschaftlichen Schäden erleiden würden. Der erste diesjährige Maskenball ist für Samstag, den 18. Januar vom Zentralverband der Angestellten in den Räumen der Festhalle vorgesehen. Da der Minister des Innern jedoch in seinem Erlaß betont, daß vor Ende Januar keine öffentlichen Maskenbälle oder gleichartige Veranstaltungen keinesfalls zugelassen werden sollen, hat sich der Zentralverband mit einem Gesuch an die zuständige Polizeibehörde gewendet und darauf hingewiesen, daß infolge der Terminstellung für die Festhallenveranstaltungen durch das städtische Gartenamt dem Verband keinerlei Einfluß auf die Festlegung der Veranstaltung eingeräumt worden sei. Da alle Abschlüsse beispielsweise mit der Musikkapelle usw. schon endgültig getroffen worden sind, würde durch ein Verbot der Veranstaltung zweifellos ein wirtschaftlicher Schaden entstehen. Es ist wohl zu erwarten, daß trotz des Erlasses des Ministeriums des Innern dieser Veranstaltung aus wirtschaftlichen Gründen keine Schwierigkeiten bereitet werden. Für den am 25. Januar vorgesehenen Maskenball des Gesangsvereins Concordia treffen die gleichen Gründe zu, jedoch bei vernünftiger Handhabung des Erlasses den Vereinen keine größeren wirtschaftlichen Schäden zugefügt werden dürften.

Der Verein Karlsruher Presse hat übrigens bereits im Herbst vergangenen Jahres beschlossen, im Hinblick auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse von der Veranstaltung des üblichen großen Pressefestes im Jahre 1930 Abstand zu nehmen. Der Verein wird dagegen am 1. Februar in den Räumen des Schloßhotels einen „Rauten Abend“ veranstalten und am Rosenmontag seinen traditionellen bekannten „Rosenmontags-Preßeball“ in den Räumen des Hotels „Germania“ abhalten. Zu beiden Veranstaltungen können Gäste in beschränktem Maße durch Mitglieder eingeführt werden. Die beiden Veranstaltungen werden zweifellos wiederum einen gesellschaftlichen Höhepunkt der diesjährigen winterlichen Veranstaltungen in der Landeshauptstadt bilden.

Mit Beginn des neuen Jahres ist in Karlsruhe vielfach die Frage aufgetaucht, ob die Große Karlsruher Karnevalsgesellschaft noch existiert. Die mit viel Mühe und Arbeit im vergangenen Jahre ins Leben gerufene Große Karnevalsgesellschaft hatte auch für dieses Jahr einige großzügige Veranstaltungen in Aus-

sicht genommen. So war u. a. für den Monat Januar ein großes Treffen der Badischen Karnevalskomitees (u. a. Wiltzingen, Glöckel, St. Georgen, Westrich, Pfullendorf) in Karlsruhe geplant. Dieses gemeinnützige Treffen der etwa 30 Komitees sollte vor allem mit einem feierlichen Aufzug einen Ueberblick geben über die teilweise jahrhundertalte Ueberlieferung von Sitten und Gebräuchen, die besonders im badischen Oberland zur Abhaltung von traditionellen Fastnachtsveranstaltungen alljährlich Anlaß gaben. Dieses große Treffen der Badischen Karnevalskomitees in Karlsruhe mußte nunmehr abgefragt werden, da nach dem Widerstand gegen die angekündigte Veranstaltung der Großen Karnevalsgesellschaft am 11. 11. 1929 in der Festhalle, die bekanntlich im letzten Augenblick abgefragt wurde, die Mitglieder des Exekutives ihre Ämter zur Verfügung stellten. Praktisch existiert also zur Zeit die Große Karnevalsgesellschaft nicht mehr. Der Karlsruher Verkehrsverein will, wie wir hören, nunmehr den Versuch unternehmen, im Hinblick auf die verkehrspolitische und wirtschaftliche Bedeutung einer derartigen Gesellschaft in einer Versammlung die Mitglieder des Exekutives zu erziehen, ihre Ämter wieder zu übernehmen. Im Falle des Zustandekommens dieses Versuches würde das geplante Treffen der Badischen Karnevalskomitees zwar trotzdem nicht mehr in diesem Jahre verwirklicht werden können, dagegen sind zwei Karnevalsitzungen und ein großer Ball in der Festhalle von der Gesellschaft in Aussicht genommen.

Inzwischen ist außer der Protestaktion der badisch-württembergischen Karnevalskomitees gegen einen Antrag des evangelischen Volksdienstes, der von der Regierung ein Fastnachtsverbot fordert, auch vom Badischen Gastwirtsverband, der das Hotel- und Gastwirts-gewerbe vertritt, Stellung gegen den Antrag der Landtagsfraktion des evangelischen Volksdienstes auf Verbot der bisherigen Fastnachtsveranstaltungen genommen worden. In einer Eingabe an den Badischen Landtag und sämtliche Fraktionen weist der Badische Gastwirtsverband darauf hin, daß es angeht, die wirtschaftlichen Kollagen eines Verbots dieser Veranstaltungen keineswegs beabsichtigt. Die Veranstaltungen würden sich ohne weiteres von selbst regeln. Die außerordentlich gefährliche Wirtschaftskrise im Gastwirts-gewerbe lasse es aber angezeigt erscheinen, ihm nicht noch weitere Unbill durch eine solche Verbotsvorschrift zu teil werden zu lassen. Auch bestesse die Gefahr, daß eine Abwanderung der Bevölkerung in die uns angrenzenden Länder des Inn- und Auslandes unter allen Umständen erfolge, womit der eigentliche Zweck dieser Verbotsvorschriften vollständig illusorisch würde. Solche Verbotsvorschriften wären in keinem der uns angrenzenden Länder vorhanden, im Gegenteil seien die allgemeinen polizeilichen Anordnungen insbesondere in Hessen und Württemberg durchweg nicht so streng als bei uns.

Aufwertung gelöstlicher Hypotheken.

Hinsichtlich der Wiederertragung gelöster Hypotheken stellt das Reichsgericht in einer neuen grundsätzlichen Entscheidung (V 554/29 v. 18. XI. 1929) für den Grundstücksverkehr folgende Richtlinien auf:

Nach der Regel des § 20, Abs. 1 AufwG. in Verbindung mit § 892 BGB. wird der ausläubige Erwerber gegen die rückwirkende Aufwertung gelöster Hypotheken geschützt. Die Erweiterung dieses Schutzes, die durch § 20, Abs. 2 geschaffen worden ist, besteht darin, daß es — später wirkliche Lösung vorausgesetzt — genügen soll, wenn in dem entscheidenden Zeitpunkt die Lösung schon so weit vorbereitet ist, daß der Gläubiger jederzeit alles dazu Erforderliche getan hat. Nicht geschützt gegen die rückwirkende Aufwertung zu Gunsten früherer Gläubiger ist hingegen der Erwerber dann, wenn zur Zeit seines Erwerbs die Post nach im Grundbuch eingetragen war, sei es auf den Namen eines Drit-Erwerbers, sei es auf den des Eigentümers. Eine Erweiterung des Erwerberschutzes etwa für den Fall, daß der bisherige Gläubiger alles seinerseits Erforderliche getan hat, um seine Grundbuchstellung zu Gunsten eines Erwerbers seines Rechts auszugeben, kann also nicht in Frage kommen. Hat der frühere Gläubiger also sein Recht an den Eigentümer abgetreten, so kann § 20, Abs. 2 AufwG. nur dann angewendet werden, wenn im Zeitpunkt des § 892, Abs. 2 BGB. der Eigentümer grundbuchmäßige Lösungsbewilligung erteilt hatte.

Daraus, daß eine Umkehrung der Post auf den Eigentümer — oder, was dem gleichsteht, die Erteilung einer Post nach § 1155 BGB. als Gläubiger ausweisenden Urkunde — den Erwerber nicht gegen die Aufwertungsansprüche des früheren Gläubigers schützt, folgt zugleich, daß die in § 21 AufwG. vorgeschriebene entsprechende Anwendung des § 20, Abs. 2 auf den § 20, Abs. 2, in Fällen der hier vorliegenden Art den Erwerber nicht schützt. Dem steht auch nicht die Ermögung entgegen, daß nicht nur die Erteilung einer Lösungsbewilligung und einer Lösungsbewilligung Auswirkung, sondern auch die Abtretung der Post an den Eigentümer bei entsprechendem Verhalten des letzteren zu einer Lösung führen kann und der Erwerber in allen diesen Fällen jedenfalls von dem bisherigen Gläubiger keinen Widerstand gegen die Lösung mehr zu befürchten braucht.

Verteiler des Erlaßes der Vorchrift des § 20, Abs. 2 AufwG. war, daß der Gläubiger, wenn die Lösung der Post bis zu einem gewissen Grad vorbereitet war, in seinem Vertrauen darauf geschützt werden sollte, daß die vorbereitete Lösung demnach auch wirklich erfolgen werde. Ein solches Vertrauen ist dann nicht gerechtfertigt, wenn der Eigentümer sich die Post hat abtreten lassen, damit also einen Schritt getan hat, der wenigstens nach dem regelmäßigen Verlauf der Dinge, seine Absicht kundtut, die Post zu erhalten und gegebenenfalls weiterzuverwerten.

Voranzeigen der Veranstalter.

A Winter-Abend der Mädchen-Ordnung Karlsruhe des Vereins für das Festspiel im Ausland. Am Freitag, den 10. Januar, veranstaltet die akad. Gruppe und die Mädchen-Ordnung im kleinen Festhallaal, abends 8 Uhr, einen Winter-Abend mit Ball. Das reichhaltige Programm, Fänge — Ueber — Spiel, vertritt einen geschmackvollen und angenehmen Abend. Der Reinerlös kommt den deutschen Soldaten im Ausland zu gut.

Wollweber's Marionetten zeigten am vergangenen Sonntag in zwei gut gelungenen und sehr gut belaudeten Aufführungen das Märchenstück vom Rotkäppchen. In der letzten Vorstellung fanden die Darstellungen von „Schmel und Gretel“ beim besten wie ausnehmendem Beifall den größten Anklang. Es wurde sogar zum meist geliebtesten Stück des letzten Winters. Am kommenden Sonntag, den 12. Januar 1930, nachm. 2 1/2 und 4 1/2 Uhr wird „Däumli und Gretel“ wiederholt. In der Hauptrolle sind die beiden Schwesternvorstellungen von „Schmel und Gretel“ für die Kinderwelt bestimmt, während an demselben Sonntag, abends 8 Uhr, ein „Sans Soud'Abend“ den Erwachsenen die Marionetten-theater vermitteln soll. Stücke von Sans Soud' sind seit Jahrhunderten in Europa beliebte Aufführungen. Der fahrende Schiller im „Paradies“ und „Das Räuberleben“ betitelt die beiden an diesem Abend aufgeführten Charakterstücke des in ihrer Art an Schönheit und Stil nicht überholten. Die Eintrittspreise sind auch abends die gleichen wie am Nachmittags-Vorverkauf bei Däumlihaus Müller.

Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal.

In dem von der Gemeinde Auenheim bei Rehl ausgeschriebenen Kriegerdenkmalwettbewerb waren 158 Entwürfe eingegangen. Vom Fachpreisrichterkollegium Oberregierungsrat Kinde-Karlsruhe und Regierungsbaurat Bögle-Offenburg wurden folgende Arbeiten in engste Wahl genommen:

1. Entwurf Architekt Dipl.-Ing. Adolf Müller-Karlsruhe
2. " " " " " " " " " " " "
3. " " " " " " " " " " " "
4. " " " " " " " " " " " "
5. " " " " " " " " " " " "
6. " " " " " " " " " " " "
7. " " " " " " " " " " " "
8. " " " " " " " " " " " "

Auf Vorschlag der Preisrichter kamen ein sehr originelles Denkmal des Dipl.-Ing. Adolf Müller-Karlsruhe und das Modell eines stehenden Kriegers des akademischen Bildhauers F. v. d. R. Karlsruhe in die engere Wahl. Schließlich entschied sich die Gemeinde für den Denkmalsentwurf des Bildhauers F. v. d. R.

Ausbau der Angestelltenversicherung.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung zugegangen. Die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung soll ähnlich die der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung gestaltet werden. Die Zahl der ehrenamtlichen Direktoriumsmitglieder soll vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die Aufsicht über die Reichsversicherungsanstalt wird wie bisher vom Reichsarbeitsminister geführt.

Beim Ausbau der Versicherungsleistungen handelt es sich zunächst um eine Bestimmung, wonach im Falle der Scheidung eine Witwenrente für die frühere Ehefrau des Versicherten, solange Bedürftigkeit besteht, gewährt werden soll. Ferner wird für die Eltern und Großeltern eine Rente vorgeschlagen, wenn sie vom Versicherten überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten wurden und bedürftig sind. Der für die seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge gewährte Steigerungsbetrag von 15 Prozent wird in einen für jede Klasse feststehenden Beitrag umgewandelt, der von der jeweiligen Höhe des Beitrags abhängig ist. Dadurch soll verhindert werden, daß jede Erhöhung der Beiträge von selbst auch eine Erhöhung der Versicherungsleistungen bewirkt. Schließlich wird bestimmt, daß einer weislichen Versicherten, die heiratet, ein Anspruch auf Erstattung der halben Beiträge zusteht.

Unter den sonstigen Vorchriften ist von Bedeutung, daß rückwirkend ab 1. September 1928 Redakteure und leitende Angestellte im Dienste der Presse, die bei der Verlagsanstalt der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse versichert sind von der Angestelltenversicherung befreit sind.

Der Reichsrat hat den Abschluß über den Ausbau der Selbstverwaltung abgelehnt. Die Reichsregierung hält demgegenüber ihre Vorlage aufrecht und hat dem Reichstag in diesem Punkte eine Doppelvorlage zugeleitet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein neuerer Bericht.

Wird jeder Late denken, für den Wissenden aber kein Baum: Ein Mediziner — ein Notar wurde hinzugezogen — stellte fest, daß nach mehrmaligem Gebrauch des Saarwasser „Eittrich-Blut“ bei furunkulosem Saar, ein Teil behandelt, ein Teil unbeschadet eine 55 bis 40 Prozent Saarwasserlösung hervorbrachte. Anvertracht im Labor liegt jeder Baduna Saarwasser „Eittrich-Blut“ Preis 4.50 M. bet. In den einschlägigen Geschäften verlangen Sie bitte ausdrücklich „Eittrich-Blut“. Der geschäftswandige Petatist wird, falls er die Karte nicht am Lager hat, in prompter Aufklärung bereit sein. Eittrich-Blut G. m. b. H., Berlin E. 33, 63. Altonaerstr. 25/26; Telefon: Sammelnummer Pankhoff 4735. 1286

Baitsch & Zircher 10% auf alle regulären Artikel 10% auf Restposten 30% auf Einzelstücke

Erbprinzenstraße 21 bis u. Einzelstücke

Kostüme, Westen, Pullover, Schlüpfer, Strümpfe in Seide u. Wolle, Oberhemden, Trikotagen, Krawatten, Handschuhe, Socken, Kinderwesten und Pullover

Dem Katalogabkommen der Beamtenbank angech. -sen. 99

Imman / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Akademische Weltwinterspiele.

Die ersten Kämpfe.

Bei den zweiten akademischen Weltwinterspielen in Davos wurden am Dienstag die ersten Konturrennen durchgeführt. In der ersten Serie der Zweier-Bob-Rennen, die auf der 2650 Meter langen Schachalpabahn ausgetragen wurden, schied der deutsche Bob „Donner II“ (von Mumm-München und Schürmann-Köln) in den beiden ersten Läufen recht gut ab und liegt im Gesamtergebnis an vierter Stelle mit einer Gesamtfahrtzeit von 8:14,96 Minuten. Den ersten Platz bis jetzt der rumänische Bob „Abdo“ (5:34,46 Min.) vor dem italienischen Bob „Savo“ (5:50,90 Min.).

Im ersten Eishockeyspiel siegten die italienischen Studenten mit 3:2 (0:1, 1:1, 2:0) Toren über die Schweizer Vertreter.

Am Dienstag vormittag fand die erste Konturrenserie der Langlauf-Welt. Punkt 9 Uhr vorm. entließ der Starter Dr. Rosenbusch die Käufer auf die 18 Kilometer lange Strecke. Das Wetter war überaus günstig und recht frisch, ohne kalt zu sein. Bald nach der Sonne durch und beleuchtete einen guten, weichen, leicht pulverartigen Schnee. Die Käufer gingen frisch an die ersten Steigungen heran und mußten nach dem Dreieck vor dem Aufstieg auf die 1757 Meter hohe Dufatsch-Alpe in Angriff nehmen, dem sofort eine steile Abfahrt hinunter zum Davoser See folgte.

Erwartungsgemäß endete der 18 Km.-Langlauf mit dem Sieg des favorisierten Tschechen Kovak, der den gleichfalls hervorragenden Anwärter, den Italiener Delage, um über zwei Minuten schlagen vermochte. An dritter Stelle folgte wieder ein Tscheche, Hann Blattl-Deisterich und dichtauf der erste Deutsche Dierker an fünfter Stelle. Die beiden nächsten Plätze wurden wieder von Tschechen eingenommen, dann trafen fünf nacheinander als achte und neunte zwei Deisterreicher ein, während an zehnter Stelle wieder ein Tscheche folgte.

Die genauen Ergebnisse lauten: 1. Kovak, Tschechoslowakei, 1:24:50,8 Std., 2. Delage, Italien, 1:27:07,5 Std., 3. Kosmarz, Tschechoslowakei, 1:30:58,4 Std., 4. Blattl, Deisterich, 1:31:04,4 Std., 5. Ostermaier, Deutschland, 1:31:27 Std., 6. Stehlik, Tschechoslowakei, 1:31:53,8 Std., 7. Hajnus, Tschechoslowakei, 1:32:59,4 Std., 8. Bugl, Deisterreich, 1:33:04 Std., 9. Lantisch, Deisterreich, 1:33:11,2 Std., 10. Beranowitsch, Tschechoslowakei, 1:33:49,8 Std.

Schneekämpfe in Garmisch.

In Garmisch-Partenkirchen konnten am Montag endlich die von den Gauen München und Werdenfels durchgeführten Schneekämpfe abgewickelt werden. Matthias Wörndle-Partenkirchen erzielte nicht nur die beste Leistung seines Gaus mit Note 72,75, sondern wurde auch Gesamtsieger in der dreifachen Kombination. Der zweifache deutsche Meister Gustav Müller-Garmisch-Zell war der beste des Münchener Gaus und gewann auch mit Note 64,80 dessen goldene Medaille.

Wünsche des Kraftfahrers 1930.

- I. Gleiches Recht — aber auch gleiche Pflichten für alle! Für Kraftwagen mögen Fahrtrichtungsanzeiger vorgeschrieben werden — Motorradfahrern, Radlern, Fußgängern aber möge auch zur Pflicht gemacht werden, durch Armignale Fahrtrichtungswechsel bekanntzugeben.
- II. Gleiche Verordnungen in allen Teilen des Reiches! Wenn in Preußen und Bayern nach Anbruch der Dunkelheit innerhalb einer Lichtquelle geparkt werden darf — warum nicht auch in Sachsen? Kuriose Verkehrsvoorschriften wie in Sachsen (Leipziger Verkehrsordnung) und ministeriell sanktionierte Stoppfallen (a la Karl May-Indianer Ueberfällen aus buchsperktem Hinterhalt) mögen verschwinden. Verkehrsregelung sei Trumpf! Keine Beamten mit Stoppuhren in Gräben oder hinter Zäune, sondern Beamte zur Verkehrsregelung auf die Straßen!
- III. Verbesserung der Signal- und Warnungsanlagen! Auch die „Blaue Hand“ mag ruhig an gefährlichen Straßenstellen bleiben. Denn sie warnt. Weitere Einführung von reflektierenden Warnungstafeln tut not.
- IV. Rotes reflektierendes Schlußlicht für alle Fahrzeugel auch für Handarren und Langholzwagen, für Bauernfahrwerke und Dog-Cars.
- V. Nummernschilder, die nicht so leicht verschmutzt oder unleserlich werden! und bei denen es keiner zeitraubenden Neuaufstellung bedarf, die auch keine Gefahr bilden, von Ortschulzen kleiner Durchfahrtsorte beanstandet und infolge unterwegs eingetretener Verschmutzung dem Fahrzeugbesitzer Straßen zu bringen.
- VI. Auch Straßenbahnen mögen Fahrtrichtungsanzeiger erhalten!
- VII. Schrankenlose Eisenbahnübergänge mögen schließlichte Licht- und Reflexanlagen erhalten, wie der U.D.C. sie jüngst bei Berlin vorgeführt hat. Jeder Tag mußlosen behördlichen Erzwangens kostet Menschenleben. Und dann sollte einmal den Lokomotivführern zur Pflicht gemacht werden, auch ihrerseits ihre Strecke zu überprüfen. Daß mit Golddampf draußlos gefahren wird, ohne die Strecke zu beobachten, ist bei Strecken mit Uebergängen ohne Schranken Fahrtätigkeit des Lokomotivführers.

VIII. Fort mit Straßensperzungen und Umleitungs- zwa ng, wo bei Straßentemperaturen nicht unbedingt Notwendigkeit dazu vorliegt. Hesse z. B., möge sich ein Beispiel an Sachsen nehmen! Keine zeitraubenden Umleitungen, sondern halbseitige Sperzungen oder zweifelsfrei markierte Parallel-Leitungen.

IX. Ausfahrtsmarkierungen in den Großstädten! Mand' Gutes ist hier schon geschehen. Berlins Ausfahrtsstraßen sind für den Fremden ebenso schwer zu finden wie die von Leipzig, Dresden, Breslau.

X. Mehr Warnungen, weniger Strafbefehle! Und vielleicht einmal eine Verkehrserschwerung! Jeder Fußgänger, der 1. Ordnungstrafen falsch überquert und sich nicht um die roten grünen Lichtsignale kümmert, — in Ortschaften linksahrende Radfahrer, — ohne Zeichen in Nebenstraßen oder Gehöfte einblendende Autos — sie alle mögen auf der Stelle mit Ordnungstrafen von 1 RM. bestraft werden. Eine Woche Verkehrsdisziplin mit solchem Bar-Kasse-Strafstoßzug — das wäre heilsam für alle vom alten Schlandrian!

XI. Schärfere Erfassung aller blendender Lichtanlagen! Wo Mitleidlich (abgeblendet) zu scharf ist, Befehl: Abändern! Es geht um die Verkehrssicherung und Menschenleben!

XII. Wachsen, Blühen und Gedeihen von Kraftfahrertourismus, Kraftfahrzeugtechnik, mit eingeschlossenen Aufschwung der deutschen Auto-, Motorrad-, Reifen- und Zubehör-Industrie! Denn deutsche Arbeit dient Deutschlands Gesundheit!

Siegfried Doerjähag.

Trauermonat für Hans Moldenhauer.

Der U.C. Rotweiß-Berlin hat beschlossen, einen Trauermonat für sein hervorragendes Mitglied Hans Moldenhauer (der bekanntlich im Auto tödlich verunglückte) einzusetzen. Der Tennisclub wird während dieser Zeit an keinen offiziellen Turnieren teilnehmen, auch hat er das für Samstag und Sonntag angelegte Turnier mit dem Bremer Tennisverein abgelehnt.

Kurze Sportnachrichten.

Die bayerische Schnelllauf-Reiserschaft über 500, 1500 und 3000 Meter fiel an den Münchener Sandtner vor Donaubauer und Steiner.

Bei den österreichischen Kunstlaufmeisterkämpfen der Damen verteidigte Fritzi Burger ihren Titel erfolgreich gegen ihre schärfste Rivalin Melitta Brunner.

Der Endieg im Eishockeyturnier um den Eisbäse-Pokal fiel an den G.C. Kieselsee, der den Münchener Eislaufverein knapp mit 2:1 schlug.

Im Häßener Eishockeyturnier wurde Brandenburg durch einen 2:1-Sieg über den Trossener Eislaufverein Turniersieger.

OTTO FISCHER
Betten- u. Wäsche-Ausstattungsgechäft
Karlsruhe i. B. empfiehlt im Kaiserstr. 13/14
Inventur-Ausverkauf
mit **10% Preisermäßigung**
Damen- und Herrenwäsche
Baumwollwaren
Leinenwaren
Bettstellen und Bettwaren

Während der Inventur-Verkäufe
habe ich einen Teil hochwertiger Waren für den
halben Preis
zum Verkauf gestellt.
Überzeugen Sie sich!
Auf alle übrigen Waren
10% RABATT
Schweizer Uhrenhaus
B. Kamphues
am Ludwigsplatz

Bilanz, Revision,
Buchführung im Mononement, Steuerberatung,
Konkursverwaltung, Einholung von
Forderungen. (S. 97)
E. W. Lehmann, Bilanzrevisor, Karlsruhe,
Berderstr. 20, Tel. 68.

PATENTSACHEN
prompt und gewissenhaft
Büro Kleyer
Jetzt Neulandstr. 1 Tel. 1303

Inventur-Verkauf
Ein großer Posten
Gas-Herde 88.-
mit Backofen . . . Mk.
Kohlen-Herde 88.-
mit Nickelschiff . . . Mk.

Heiratsgesuche
Ehevermittlung
reell, diskret. (S. 232)
Frau S. Gräfiner,
Karlsruhe,
Häbingerstraße 27, III
Junger Kaufmann
(Geschäftsführer), sucht
da vier fremd, nettes
Mädel zw. Heirat
lernen zu lernen.
Zuverlässig u. 24447
an die Badische Presse.
◆ **He. ralen** ◆
nervitt, reell, diskret
Anton Frau H. Morath,
Karlsruhe i. B.,
Kaiserstr. 64, 3. St.,
gegr. 1911, Tel. 4289.

Ph. Nagel
Oefen und Herde
Kaiserstraße 59

An- und Verkäufe von
Kraftwagen und Motorrädern
Kaufgesuche
Auto-Gesuch
Kaufe sofort gegen
bare Kasse eine neu-
wertige Simouline,
Weniger bis 6 PS.
Angebot mit 21819
an die Badische Presse.
Zu verkaufen
4 Stz. 4/12 PS.
Opel
mit Verbed. fahrbereit,
600 Mark zu verkaufen
durch:
Emil Fuß, S.-Baden,
Kleinstraße 76/78,
Telefon 1077.

Gute echte
Pelze vom Kürschner
im
Inventur-Ausverkauf
In unseren Schaufenstern ist eine
Anzahl Pelzmäntel, Pelzkragen,
Colliers, Besätze etc. ausgestellt
und ist das gesamte Lager auf solch
unglaublich niedrige Preise umgestellt.
Viele Modelle unter Herstellungswert
Großkürschner
Willy Zeumer
Kaiserstraße 125/127

Amtliche Anzeigen
Zwangsvollstreckung.
Am Donnerstags, den 9. Januar 1930, nach-
mittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im
Königlichen Gerichtssaal, 45a, gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffentlich ver-
steigern:
1. 100 Stk. 1 Glasgefäße-Kass., 1 Troch-
sen, 1 Zylinder, 1 Trommel, 1 Nähmaschine,
1 Elektro-Motore, 1 Drehbank, 1 Spinnet, 1
Kochtopf, 8 Gemälde, 1 Raucherstuhl, 1
Kleintisch, 1 Grabstein, 1 Zehlschuppe, 1
Kleintisch, 1 Glasmühle, 4 Drehmaschinen,
1 Schwanz, 2 Warenkörbe, 1 Ruhebett
in Leder, 8 Fahrräder, 1 S. S. W. Motorrad,
1 Schwefelapparat, 2 Nähmaschinen, 8 Sprech-
apparate, 2 Schreibmaschinen, 1 kompl. Verb.
Verf. 2. Sch. (Parthaus) Brennholz: 800
Kilogramm, 4 Schreibstühle, 1 Kommode, 1
Kleintisch, 1 Kastenstuhl, 2 Kuffe,
1 Radio-Vernunft, 1 Lautsprecher, 3 Spiel-
zeuge, 1 Schreibmaschine. (1858)
Karlsruhe, den 7. Januar 1930.
Königliche Gerichtsvollzieher.

Unterricht
Neue Abendkurse
Buchführung
Steuer
Kurzschritt
Maschinschreib.
Privat-Handelschule
Merkur,
Karlsruhe 13
Telefon 618

Auto-Reifen
gedr., gut erhalt., alle
Größen, von 15/4 an
bei
H. Waier,
Kreuzstraße 22,
Bismarckstraße 11,
(1577)

Stangenversteigerung.
Voramt Langenfeld, Montag, 18. Ja-
nuar, 9 Uhr, Schaßhaus zum Rembrandt im
Landesgericht in Karlsruhe: aus
Hr. Wald (Hörter Wolf in Witter-
ingen) 1160 Bau- und 1500 Spesenstangen,
Bausäule durch das Voramt. (4469)

Hans Kessel
Während des Inventur-Ausverkaufs auf sämtliche
Gemüsekonserven
Obstkonserven
Marmeladen, Honig
Weiß- u. Rotweine
Liköre, Punsche
Spirituosen
Kaffee, Tee, Kakao
Kolonialwaren
mit Ausnahme von Markenartikeln
10% Rabatt
— Siehe Spezialausstellungen. —
Hans Kessel
Das Haus der guten Qualitäten
Telefon 186 u. 187 — Kaiserstraße 150 — Lieferung frei Haus.

Stangenversteigerung.
Voramt Langenfeld, Montag, 18. Ja-
nuar, 9 Uhr, Schaßhaus zum Rembrandt im
Landesgericht in Karlsruhe: aus
Hr. Wald (Hörter Wolf in Witter-
ingen) 1160 Bau- und 1500 Spesenstangen,
Bausäule durch das Voramt. (4469)

Wiederumstände
werden nach a pretore
angefertigt in der
Dankes-Red. Ziergarten (Bad. Presse).

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 8. Januar

46. Jahrgang. Nr. 12.

Landesversicherungsanstalt Baden.

Jahresversammlung des Ausschusses.

Die regelmäßige Versammlung des Ausschusses fand Ende Dezember 1929 in der Heilstätte Lützenheim (bei Randern) statt. Der Versammlung ging eine eingehende Besichtigung sämtlicher Neu- und Umbauten voraus, die in den beiden Heilstätten Friedrichsheim und Lützenheim augenblicklich durchgeführt werden. Die Tagesordnung dieser Versammlung beschäftigte sich u. a. mit der Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1928, der Beratung und Beschlussfassung über den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1930, mit den Um- und Neubauten in den Heilstätten Friedrichsheim, Lützenheim, dem Neubau einer Heilstätte für Knochen tuberkulose in Bad Dürrenheim und dem Erweiterungsbau des Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach in Heidelberg.

Der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Baden, Präsident Kauff (Karlsruhe), eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Ausschussmitglieder und die anwesenden Gäste. Als solche waren erschienen: als Vertreter des badischen Ministers des Innern, Oberregierungsrat Dr. Freiberger von Babo, der Vorsitzende des badischen Landesversicherungsamts, Oberregierungsrat Dr. Klotz, der bayerische Sachverständige des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Prof. Stürzenacker und der malinesische Sachverständige u. D. des Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat u. D. Schellenberg. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in dankbarer Anerkennung des dahingehenden Vorstandsmittels Architekt Karl Trier, an dessen Stelle ist als ehrenamtliches Mitglied des Gesamtvorstandes eingetreten: Gutsbesitzer Dr. von Wogau (Schloß Lützenhof bei Lützenheim).

Als Vorsitzender des Ausschusses wurde nach einer Vereinbarung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmt: Architekt Becker (Baden-Baden); als Stellvertreter des Vorsitzenden: Verwaltungsdirektor Stod (Heidelberg). Als Schriftführer wurden berufen: Stellvertreter Verwaltungsdirektor Friedemann (Mannheim) als Vertreter der Versicherer, und Fabrikant Keller (Pforzheim) als Vertreter der Arbeitgeber. Nach Uebernahme des Vorsitzes durch Architekt Becker (Baden-Baden) wurde zur Wahl der Ausschusskommission geschritten und in diese einstimmig gewählt: als Vertreter der Arbeitgeber: Architekt Becker (Baden-Baden), Syndikus Langenbein (Mannheim), Baumeister Krüger (Mannheim); als Vertreter der Arbeitnehmer: Verwaltungsdirektor Stod (Heidelberg), Arbeitersekretär Sarrer (Pforzheim), Verwaltungsdirektor Jügelmaier (Konstanz).

Die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1928 ergab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Anschließend wurde durch Präsident Kauff zu dem Voranschlag für das Geschäftsjahr 1930 und zu der allgemeinen Finanzlage der Landesversicherungsanstalt Baden in einem längeren Vortrag eingehend Stellung genommen. Aus seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die voranschlagsmäßigen Einnahmen für das Jahr 1930 betragen: 40 642 000 RM., die voranschlagsmäßigen Ausgaben für 1930 betragen: 36 238 000 RM., so daß mit einer Mehreinnahme von 4 404 000 RM. voraussichtlich zu rechnen sein wird.

Es folgte eine ausführliche und rege Aussprache. Von allen Rednern wurde die Geschäftsführung der Landesversicherungsanstalt ausdrücklich anerkannt und der Dank des Ausschusses zum Ausdruck gebracht. Der Voranschlag fand sodann einstimmig seine Genehmigung.

Nach einigen weiteren Punkten der Tagesordnung, die für die weitere Öffentlichkeit ohne weiteres Interesse sind, konnte die Versammlung durch Architekt Becker (Baden-Baden) geschlossen werden.

Der „Fall Wagner“ vor dem Landtag.

Wie verlautet, wird sich der Geschäftsordnungsaußschuß des Badischen Landtags, der auf kommenden Freitag vormittag von dessen Vorsitzenden Abg. Dr. Veers (Dem.) einberufen ist, mit der Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abg. Wagner und einem Antrag auf Strafverfolgung beschäftigen. Am 19. Dezember kam es bekanntlich im „Darmstädter Hof“ in Karlsruhe zu einem Zusammentreffen zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern einer in Karlsruhe tagenden internationalen Eisenbahner-Kommision, der in eine Schlägerei ausartete. An dieser Schlägerei beteiligten sich die polizeilichen Ermittlungen zufolge in hervorragender Weise u. a. auch der nationalsozialistische Abgeordnete Wagner, gegen den von der Staatsanwaltschaft Strafverfolgung beantragt wurde. Zur Strafverfolgung bedarf es aber nach der badischen Verfassung der ausdrücklichen Erlaubnis des Landtags, über die sich nun in erster Instanz der Geschäftsordnungsaußschuß zu entscheiden hat. Zum Berichterstatter über den Antrag auf Strafverfolgung des Abg. Wagner ist der Abg. Kaufmann (Zentrum) bestimmt.

Ein Nachruf auf Dr. Stresemann.

Die neueste Nummer der „Monatsblätter“ des Badischen Schwarzwaldbundes widmet dem verstorbenen Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen überaus ehrenden Nachruf. Dr. Stresemann war während eines Aufenthalts zur Herstellung seiner Gesundheit Mitglied der Bezirksgruppe Hornisgrunde des Schwarzwaldbundes geworden. Der Nachruf schließt: „Die Bezirksgruppe Hornisgrunde und mit ihr der gesamte Verein werden dem verstorbenen Staatsmann, der seine beste Kraft für Reich und Volk und damit auch für unsere Waldheimat einsetzte, ein dankbares Andenken bewahren.“

Der Rastatter Bauerntag.

Der Rastatter Bauerntag, der am Sonntag, den 26. Januar hier stattfindet, wird in vollem Gange. Reichsernährungsminister Dietrich hat sein Erscheinen zugesagt und wird das Hauptreferat über „Die wirtschaftliche Lage des bäuerlichen Berufsstandes und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung“ halten. Als weiterer Redner für die Kundgebung ist Präsident Keidel-Karlsruhe in Aussicht genommen.

Du hast Diamanten und Perlen:

Ein Pürschgang durch Pforzheim.

Von Karl Lütge.

Lang bevor der Mensch zur Kleidung griff, trug er schon Schmutz. Es ist leicht einzusehen, daß das Schmutzbedürfnis im Ablauf der Jahrtausende nicht geringer, sondern vielfach größer geworden ist. Die „Goldstadt“ Pforzheim trägt diesem Umstand hingebend Rechnung (kaufmännisch gesprochen); sie stellt in etwa 2200 Betrieben Schmutz jeglicher Art für die ganze Welt her, angefangen beim 50-Pfennig-Ring bis zu goldenen Zigarettenetuis, brillantbesetzten Uhren und Kollern mit Hunderten von Brillanten. Einzelne Betriebe fertigen Schmuckgegenstände ausschließlich für China, für Südamerika usw. an, andere ausschließlich Kostbarkeiten, viele sogenannte Marken- und Massenartikel.



Pforzheim

Die Besichtigung der Betriebe der Goldstadt ist nicht gestattet. Dabei soll die Kriminalität in der badischen Amtsstadt nicht einmal sonderlich groß sein! Zugang von außerhalb wird nicht befristet. Jeder Betrieb hat seine eigenen Treppen. Man fürchtet vielmehr die „Sch-Deute“. Aus diesem Grunde darf die überwiegend reichhaltige und selten geschmackvoll in drei Etagen errichtete, Ständige Musterausstellung der deutschen Schmuckwarenfabriken und verwandten Industrien im Industriehaus zu Pforzheim nur von Großhändlern betreten werden; selbst den Ausstellern ist die Besichtigung dieser reichhaltigsten, kostbarsten und geschmackvollsten Ausstellung der Welt (500 Aussteller) ausdrücklich untersagt.

Durch findige Entschlossenheit und prominente Fürsprache gelang es mir Zutritt zu der Ausstellung, zu einer Juwelenfabrik und einem Großbetrieb der „Goldstadt“. Zuvor hatte ich bei meiner Ankunft am Abend gegen den unerhört gewaltigen Rückstrom der nach Geschäftsabschluss heitrenden Goldarbeiter anstürmten: 18 000 Menschen pressen sich in der Zeit von 16-17 Uhr abends durch die steile, enge Bahnhofstraße der dichtgedrängten Talrunde, nächst den Schwarzwaldbähen, liegenden Stadt, um zu den Arbeiterzügen zu gelangen. Ich habe noch heute davon blaue Flecken an den Armen. Im ganzen beschäftigt Pforzheim mit 30 000 Menschen in der Schmuckwarenindustrie: in 50 Juwelenfabriken, 180 Ketten- und Ringfabriken, fast 200 Gold-, Silber- und Alpacafabriken, 350 Bijouterie- und anderen Schmuckwarenfabriken usw. Eine Juwelenfabrik öffnete sich mir nach offiziellem Arbeitschluss. Die Betriebe dieser Art sind sogenannte Mittel- oder Kleinbetriebe; mit durchschnittlich 25-30 beschäftigten Personen. Mein Betrieb hatte 30 Arbeiter und Angestellte. Im Haus, einem gewöhnlichen Etagenwohnhaus, hing ein kleines Firmenbild; keine Hausnummer! Die Etagenordnungsarbeiten waren ganz echt; ein Mädchen öffnete, fragte, fragte. Dann Einlaß und Öffnung einer der sieben oder acht auf den Korridor mündenden weißlackierten Wohnungstüren. Dahinter fand ich geräumige Büros, Badraum, Schlafzimmer, Profurfenszimmer — und die Werkstatträume mit ihrem leuchtenden Licht.

„Meine“ Firma arbeitet teilweise mit Privatkundschaft, schickt Auswahlen von sechs, acht und mehr Ringen (oder Ketten oder Kollern, Uhren, Armringen) im Wert von je 300 400, oft auch 1500, 3000 und 4500 Mark. Die finanzielle Sicherung ist einfach. Schwieriger ist die Sicherung im Arbeitsgang. Die Geschichte vom wachsenden Brillanten ist kennzeichnend: Verliert z. B. ein Lehrling einen winzigen Brillant, so kann dies vollkommen und Ertrag wird ihm gegeben. Aber siehe: Bei späterer Gelegenheit verwendet bezogener Lehrling nicht den vorgeesehenen Brillant, sondern „sein“ Exemplar, das ganz wenig kleiner ist. (Jeder Brillant ist von anderer Größe; gleich große gibt es nicht.) Und so geht es fort, hält immer ein

größeres Exemplar zurück, läßt also den Brillanten wachsen, bis sich ein wertvolles großes Exemplar in seinem Besitz befindet und — er gefascht wird und fliegt und vor den Kadi kommt.

Zu der ausschließlich in Handarbeit ausgeführten Fertigung von hochwertigen Juwelen schmuckstücken wird ein auf absonderliche Weise erzeugtes Licht benutzt; auf den bearbeiteten Gegenstand fällt ein Lichtstrahl, der durch Brechung in einer mit Wasser gefüllten Glasgugel an Intensität gewonnen hat. Die meisten Arbeiten werden nach Zeichnungen ausgeführt; zu Fassungen wird immer und als Material oft Platin verwendet, der kostbarste und haltbarste Stoff, der erst bei 2500 Grad (durch Sauerstoffgebläse) schmilzt. Die Abfälle gehen nicht verloren. Der Fußboden ist mit Holzröllchen bedeckt. Der Staub wird aufgefangt; in Scheideanlagen gemüht man die Edelmetalle zurück. Ebenso wird von dem Wäschwasser der Arbeiter jedes Milligramm Platin, Gold oder Silber zurückgefordert.

Bei den Diamanten sind nicht Größe oder Schliff wertbestimmend, sondern die Güte des Steines, sein Material und seine Reinheit. „Lupenrein“ ist der Stein, wenn er nicht (wie leider die überwiegende Mehrzahl aller Diamanten!) Flecken beim Betrachten durch die Lupe zeigt. Kleine Diamantsplitter, die flach sind, werden als „Rosen“ geschliffen; ihr Feuer ist nicht so bewundernswürdig wie beim „Brillantschliff“, also dem echten Brillant, der einen nach unten verlaufenden kegelförmigen Körper hat und das Licht dadurch vielfach bricht. Diese Steine sind am wertvollsten, wertbeständig, da sie selten sind; überdies ist der Diamant der unvergängliche Stoff, den wir kennen, unzerstörbar mit den stärksten Lichtbrechungen; ein „fabelhafter“ Schmutz — für leider wenige Auserwählte. —

In der Gold- und Silberwarenfabrik, die ich am folgenden Tage besuchte, werden außer unbedingt wertbeständigen Kostbarkeiten (Goldketten, Silbergeschloß usw.) auch vielerlei marktgemäße Artikel erzeugt; pro Tag etwa 1000 silberne und verfilberte Zigarettenetuis, 3000 Eßbestecke usw., alles maschinell, aber in feinen, geschmackvollen Ausführungen. Die Entwürfe für silberne Leuchter, für Silbergerät, Entwürfe usw. sind voll erbaunlicher schöpferischer Meen. Der Betrieb präzentierte sich blühender; er beschäftigt etwa 500 Arbeiter und hat, im Gegensatz zu der für verlesene Kreise liefernden Juwelenfabrikation, z. B. stark um Absatz zu kämpfen. Die schwierige Wirtschaftslage ist auch in der Goldstadt Pforzheim sichtbar — trotz der zahllosen ausländischen Einkäufer, die die Stadt besuchen und die in Pforzheim oft aus dem Luxusgut Paris—Wien—Konstantinopel klettern.

Selbstverständlich gehen die Erzeugnisse der Goldstadt Pforzheim in alle Welt als Zugen deutscher Qualitätsarbeit und gediegenden Geschmacks. Schmutz war im Anfang; Schmutz ist: höchster Sinn auf engstem Raum. Vollkommenheit und Kostbarkeit vereinigen sich in ihm. Auch Bier- und Zweiggerät sind Schmutz; sie sehen dem Alltag ein Glanzlicht auf.

Die Stadt Pforzheim selbst verläßt vor dem Glanz, den ihre Industrie verbreitet. Eine neue katholische Kirche, schön und übermächtig in Architektur, Raumgestaltung und Raumgeschmack, festest. Das Theater ist leistungsfähig, wiewohl provinziell; der Raum eng, stimmunglos. Alt-Pforzheim mit schlichten Giebelhäusern wird stellenweise erdrückt von prächtigen Geschäftshausbauten, die in engen Straßen und am geschlossenen Markt stehen. In alle Straßen der vermutlich aus einer alten Römerstadt hervorgegangenen, schicksalreichen, werdenden badischen Großstadt grüßen Waldberge. Pforzheim heißt: Porta Herynia. Tor zum Schwarzwald. 85 000 Einwohner wohnen in der geschäftigen, nicht ruhigen, eigentlich sonderbar lautlos arbeitenden Stadt, durch die kreuz und quer eine elegante, großstädtische Straßenbahn zieht.

Badischer Lehrerverein zum Staatsvoranschlag.

Der Badische Lehrerverein hat an das Ministerium des Kultus und Unterrichts eine Eingabe gerichtet, worin zum Staatsvoranschlag 1930/31 verschiedene Wünsche niedergelegt sind. Zu den Lehrerbildungsanstalten tritt der Badische Lehrerverein, diese unter die Hauptabteilung „Schulen“ einzuordnen; zu den Aufbauschulen spricht der Lehrerverein den Wunsch aus, für die Vermehrung der Zahl der Aufbauschulen besorgt zu sein und zu erwägen, ob nicht auch anderen höheren Lehranstalten im Interesse des flachen Landes staatliche Schülerheime angegliedert werden könnten.

Verschiedene Wünsche des Lehrervereins beziehen sich auf persönliche Fragen, wobei u. a. der Wunsch geäußert wird, die Zahl der Rektorenstellen in 3 b so zu vermehren, daß sobald nach Errichtung des Höchstgebälts in 4 a, mindestens aber in 52, bis 54. Lebensjahr das Weiterfortreiten in der Gruppe 3 b ermöglicht wird. Ferner sollen im Voranschlag 600 weitere Hauptlehrerstellen angefordert und dafür die Zahl der außerplanmäßigen Stellen um 600 vermindert werden. Weiterhin soll für die Haushaltjahre 1930 und 1931 die notwendige Neuanforderung an Stellen in den Staatsvoranschlag aufgenommen werden, die sich aus der unterrichtlichen Versorgung des vorausschicklichen Schülernachwuchses für die nächsten Schuljahre ergibt. Außerdem wird das Unterrichtsministerium gebeten, 350 bis 400 Hilfslehrstellen für die Volksschule im Voranschlag anzufordern.

Als besonders dringend wird in der Eingabe der Ausbau der Mädchenfortbildungsschule durch Einrichtung des dritten Jahrgangs auch auf dem flachen Lande bezeichnet. Als dannenswert wird bezeichnet, wenn das Unterrichtsministerium durch Bereitstellung einer größeren Zahl von Stellen für Handarbeitslehrerinnen die Hebung und den Ausbau des Handarbeitsunterrichts an den Landtschulen fördern wolle. Des weiteren sollen in den neuen Voranschlag Weiterbildungsmittel in solcher Höhe eingestellt werden, daß dem Badischen Lehrerverein jährlich mindestens 10 000 Mark überwiesen werden können. Schließlich trägt der Lehrerverein noch Wünsche hinsichtlich der Beihilfe für Schulhausbauten und für Lehrerwohnungen vor.

Gute sparsame Küche mit MAGGI'S Erzeugnissen:

MAGGI'S Würze in Flaschen
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate.
In Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI'S Suppen
28 verschiedene Sorten.
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.

MAGGI'S Fleischbrühe
zum Kochen von Gemüse usw.
1 Würfel für gut 1/4 Liter 4 Pfg.

Der Welt-Almanach 1930. (3. Jahrgang) ...

Almanach und Kalender. ...

Der Welt-Almanach 1930. ...

Almanach und Kalender. ...

Schriftleitung: Dr. S. Sauter, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schönerhan in Karlsruhe.

Almanach und Kalender. ...

Almanach und Kalender. ...

Almanach und Kalender. ...

Almanach und Kalender. ...

Almanach und Kalender. ...

Schriftleitung: Dr. S. Sauter, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schönerhan in Karlsruhe.

Literarische Simphonie

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang Karlsruhe 8. Januar 1930

Nummer 1

Die Aufgagentrantheit / Von Hans Martin Eister.

Selt einigen Jahren hat eine neue ...

ren, wie lastiglich gelagert, weil ihre ...

Daß das Publikum, die großen ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Wie sieht nun die Lage des ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Almanach und Kalender. ...

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang Karlsruhe 8. Januar 1930

Nummer 1

Die Aufgagentrantheit / Von Hans Martin Eister.

Selt einigen Jahren hat eine neue ...

ren, wie lastiglich gelagert, weil ihre ...

Daß das Publikum, die großen ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Wie sieht nun die Lage des ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Almanach und Kalender. ...

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang Karlsruhe 8. Januar 1930

Nummer 1

Die Aufgagentrantheit / Von Hans Martin Eister.

Selt einigen Jahren hat eine neue ...

ren, wie lastiglich gelagert, weil ihre ...

Daß das Publikum, die großen ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Wie sieht nun die Lage des ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Almanach und Kalender. ...

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang Karlsruhe 8. Januar 1930

Nummer 1

Die Aufgagentrantheit / Von Hans Martin Eister.

Selt einigen Jahren hat eine neue ...

ren, wie lastiglich gelagert, weil ihre ...

Daß das Publikum, die großen ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Wie sieht nun die Lage des ...

Wie ist dies ganz, jede ehrliche ...

Die 12 Mart im Durchschnitt haben ungefähr 3000 Soldaten bei der Schlacht von Leipzig teilgenommen. Die Zahl der Verwundeten ist nicht genau bekannt, aber man schätzt sie auf etwa 10000. Die Zahl der Toten ist ebenfalls unklar, aber man geht von etwa 10000 aus. Die Schlacht von Leipzig war eine der größten Schlachten der Napoleonischen Kriege. Sie wurde am 18. Oktober 1813 zwischen den französischen Truppen unter Napoleon Bonaparte und den verbündeten Truppen aus Preußen, Russland und Österreich ausgetragen. Die Schlacht endete mit dem Sieg der verbündeten Truppen, was zum Rückzug Napoleons von Deutschland und schließlich zur Abdankung Napoleons im April 1814 führte.

Martin Buber.

Johannes Buber, Martin Buber, sein Werk und seine Zeit, ein Versuch über Religion und Kultur (Verlag S. Fischer, Leipzig, 1904, 411 Seiten). Dieses Buch ist ein hervorragendes Beispiel für die religiöse Philosophie des 20. Jahrhunderts. Buber entwickelt hier seine Theorie der 'Dialogik', die die Beziehung zwischen dem Menschen und Gott als einen Dialog zwischen zwei Personen versteht. Er unterscheidet zwischen der 'monologischen' Religion, die Gott als einen objektiven Gegenstand betrachtet, und der 'dialogischen' Religion, die Gott als einen persönlichen Partner ansieht. Buber argumentiert, dass die dialogische Religion die einzig wahre Religion ist, da sie die menschliche Freiheit und Individualität respektiert. Er kritisiert die verschiedenen Formen des Theismus, die die Gottheit als einen objektiven Gegenstand darstellen, und verteidigt die jüdische Religion als die einzige, die die dialogische Beziehung zwischen Gott und Mensch aufrechterhält. Das Buch ist ein wichtiges Werk für die religiöse Philosophie und die Theologie.

noch ihre moralischen Pflichten erfüllt in höherem Maße, als die religiöse Produktion in Deutschland unter anderem, ist der Anteil Lagener zum betrachteten Gebiet bei weitem größer, als in anderen Ländern. Die religiöse Produktion in Deutschland ist im Vergleich zu anderen Ländern sehr gering. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Ein Grund ist die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden. Ein weiterer Grund ist die geringe Zahl von Lesern, die religiöse Werke kaufen. Dies ist auf die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden, zurückzuführen. Die religiöse Produktion in Deutschland ist im Vergleich zu anderen Ländern sehr gering. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Ein Grund ist die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden. Ein weiterer Grund ist die geringe Zahl von Lesern, die religiöse Werke kaufen. Dies ist auf die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden, zurückzuführen.

erfüllten Fortschritt des verantwortungsbewußten und modernen Lebens. Solange die religiöse Produktion in Deutschland so gering ist, ist die religiöse Produktion in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern sehr gering. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Ein Grund ist die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden. Ein weiterer Grund ist die geringe Zahl von Lesern, die religiöse Werke kaufen. Dies ist auf die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden, zurückzuführen. Die religiöse Produktion in Deutschland ist im Vergleich zu anderen Ländern sehr gering. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Ein Grund ist die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden. Ein weiterer Grund ist die geringe Zahl von Lesern, die religiöse Werke kaufen. Dies ist auf die geringe Zahl von religiösen Werken, die in Deutschland veröffentlicht werden, zurückzuführen.

aus dem Jahr der Entstehung der Welt hervorgeht, dass die Welt nicht aus dem Nichts entstanden ist, sondern aus dem Chaos. Die Welt ist das Ergebnis der Schöpfung Gottes. Die Schöpfung ist ein Akt der Liebe, der die Welt in die Gestalt gebracht hat, die wir heute sehen. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Im Schatten Shakespeares.

Der schillernde Roman ist eine problematische Leistung. Er ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Dom Ursprung zur Vollendung.

Dr. Hans Dreyer (Wien). Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Das Buch ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist. Die Welt ist ein Werk der Gottheit, das die Schönheit und die Harmonie der Natur zeigt. Die Welt ist ein Spiegelbild der Gottheit, die in der Natur offenbart ist.

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud v. Brockdorff

Dieser Winter ist einer von denen, in denen der Frühling allzu zeitig Einlaß begehrt hat und nun auf lange Zeit wieder verbannt worden ist. Dieser Winter hat im Januar blauen Himmel und leuchtenden Sonnenschein gehabt; jetzt im Februar wirbeln die Floden, und die Tärme des Gendarmenmarktes, die Tamara von ihrer Wohnung aus sehen kann, tragen spitze weiße Mützen.

„Es schneit wie bei uns daheim in Rußland“, sagt Tamara, und kratzt in das riefelnde Weiß, das sinkt und sinkt, als wollte es die Erde unter sich begraben.

„Wann wirst du es endlich verlieren, zu sagen: bei uns daheim in Rußland?“, fragt Kusine Rosemarie aus ihrer Sofaede. Es ist fast dunkel in der Ede, denn Tamara liebt es nicht, in der Dämmerstunde schon Licht anzuzünden. Man kann von Rosemaries Gestalt nur eben die Umrisse erkennen — hager, harte Umrisse, die gut zu der kalten und spitzigen Stimme zu passen scheinen.

Tamara lächelt in ihrer sanften Art, ohne eine Antwort zu geben. Sie ist nicht sonderlich erbaud von Rosemaries häufigen Besuchen; aber sie ahnt irgendwie, daß Rosemarie Georg beim Abschiede versprochen hat, während seiner Abwesenheit hier „nach dem Rechten zu sehen“, und das macht sie gefügig und duldsam. Außerdem ist Rosemarie in ihren Augen ein armes, geheftetes Geschöpf — sie hat sich nach dem Verlust ihres Vermögens nach einem Brot-erwerb umsehen müssen und wechselt seitdem zwischen Hausdamen- und Gesellschafterinnenposen.

Gewiß tut es ihr gut, hier stillzustehen und Wärme und Geborgenheit zu fühlen, denkt Tamara und erinnert sich mit einem leisen Frösteln der Zeit, da sie selber beides nicht mehr gekannt und abends vor den erleuchteten Fenstern der durchwärnten Wohnungen gestanden hat wie vor den Sporten eines verschlossenen Paradieses.

So oft sie sich jener Zeit erinnert, überflutet sie die Dankbarkeit gegen ihren Mann wie eine heiße Welle. Daneben aber flattert etwas Zielloses in ihr auf — unbestimmte Sehnsüchte und ein dunkles, rasch verwehendes Erinnern, das heimlicher Schmerz und heimliche Angst zugleich ist.

„Georg hat lange nicht geschrieben —“, sagt Kusine Rosemarie aus ihrer Sofaede.

Tamara legt die Stirn in Falten und beginnt zu rechnen.

„Elf Tage lang nicht —“

Sie erschrickt selbst, als sie es ausrechnet.

Georgs Briefe pflegen sonst in spätestens siebentägigen Zwischenräumen einzutreffen. Sie selbst hat ihm freilich vor der Abreise versprochen müssen, sich nicht zu ängstigen, wenn einmal einer länger ausbliebe. Es soll ja vorkommen, daß Briefe von der politischen Polizei angehalten und geöffnet werden. Tamara spürt plötzlich eine leise, riefelnde Unruhe, während sie es denkt.

„Wir wollen Licht machen!“, sagt sie kurz und rauh, und hat schon die Hand am Schalter.

„Fängst du an, dich um Georg zu ängstigen?“, fragt Rosemarie Bert mit ihrem kleinen, harten Lachen. „Es muß freilich keine Kleinigkeit bedeuten, seinen Mann allein nach Rußland gehen zu lassen —“

Tamaras Blondhaar flimmert im Richte der violetten Schirm-lampe.

„Du weißt, wie sehr ich mich dagegen gewehrt habe, daß Georg nach Rußland ging. Ich würde lieber mit ihm gedurft haben — wahrhaftig, gehungert hätte ich lieber —“

„Es hungert sich nicht so leicht, kleine Tamara. Georg wußte wahrhaftig sehr gut, was er zu tun hatte.“

„Er weiß immer, was er zu tun hat —“

Rosemarie lächelt mit herabgezogenen Mundwinkeln. Jedemal, wenn Tamara in diesem Tone stolzer Besitzerfreude von Georg spricht, hat Rosemarie den Impuls, sie zu demütigen und zu fränken. Steif und hölzern lehnt sie in ihrer Sofaede. Eine Uhr schlägt fünf. Um fünf Uhr wollte Mr. Darning zur Stunde erscheinen.

Tamara segnet den hageren, grauhaarigen Mr. Darning in diesem Augenblicke.

Ein halbvergessenes Scherzwort von einem Familientaffee her grellt in ihr auf. Rosemarie und Georg — sie ist kaum ein Jahr älter als er — nein, Tamara will jetzt nicht daran denken.

An der Pluriküre wird geläutet. Gott sei Dank — Rosemarie nimmt es als Zeichen, sich zu verabschieden.

Sie wird noch eben Zeugin der Begrüßung zwischen Mr. Darning und Tamara. Mr. Darning bringt köstliche stieberschwarze Orzhoben, die den Raum mit dem Atem des Urwaldes erfüllen.

„Sie bedeuten den Abschied“, sagt er auf russisch, und Tamara lächelt.

Es ist ihr immer eine Erlösung, wieder einmal auf eine kurze Stunde die Sprache der Heimat sprechen zu dürfen.

Tamara zwingt sich während der ganzen Stunde, nicht an Rosemarie zu denken. Als die Stunde vorüber ist, lobt sie Mr. Darnings Fortschritte, und Mr. Darning, der hager, grauhaarige Gentleman in Firma Darning Brothers, Baumwolle und Textilien, lächelt wie ein bescheidenes Kind.

„Ich bin sehr glücklich, eine so vorzügliche Lehrerin gefunden zu haben, Mrs. Bert —“

Seine Hand streichelt ihr blondes Haar, das im Lampenlicht glänzt.

Tamara steht auf.

„Soweit ich es zu beurteilen vermag, besitzen Sie jetzt hinreichend Sprachkenntnisse, um sich in Rußland weiterzuhelfen.“

Sie ist zum Fenster gegangen, lehrt jetzt langsam wieder zurück und fragt mit schlecht verhehlter Spannung:

„Wann werden Sie fahren, Mr. Darning?“

„Sobald die Angelegenheit mit meinen Pässen in Ordnung ist, Frau Tamara. Ich habe heute vormittag mit der Bottschaft tele-

phoniert. Es ist eine kleine Verzögerung eingetreten — ich habe am Telefon nicht recht begriffen, aus welchem Grunde. Man scheint bei den Sowjets einigermaßen mißtrauisch zu sein.“

„Sehr mißtrauisch, Mr. Darning. Ich habe gewisse Erfahrungen in diesen Dingen.“ Sie schließt die Lippen, als wollte sie sie zwingen, ein bestimmtes Geheimnis zu wahren.

„Wollen Sie noch eine Tasse Tee bei mir trinken, Mr. Darning?“

„Gern, Frau Tamara. Ich liebe es, Ihren Samowar summen zu hören. Es klingt so russisch, nicht wahr?“

„Ja — es ist die Heimat, die aus ihm singt —“, nickte Tamara mit einem kleinen, traurigen Lächeln.

Sie hat den Samowar angezündet und den Teewagen herangerollt.

„So oft ich den Samowar singen höre, kommt das Heimweh über mich —“

Ihr Lächeln vertieft sich und wird abwesend und unergründlich.

„Vielleicht wissen Sie aber gar nicht, was Heimweh bedeutet, Mr. Darning —“

„Doch, Frau Tamara. Ich bin als Waise auf einer Farm in Pennsylvania aufgewachsen. Bei Verwandten, bei denen es mir eigentlich nicht schlecht erging. Damals — ich möchte etwa elf oder zwölf Jahre alt gewesen sein — damals habe ich das Heimweh kennen gelernt.“

Tamaras Augen blitzen ungläubig.

„Ich habe es kaum an mir selber kennen gelernt, Frau Tamara. Aber ein deutscher Einwanderer war da — ein junger Burische von kaum zwanzig Jahren. Von ihm habe ich meine deutschen Pieder gelernt. Er war mein einziger Freund und ich sehe ihn noch vor mir, wie er mit glühenden Augen von der Heimat erzählte. Er stammte vom Rhein. Etwa ein Jahr nach seiner Ankunft erhängte er sich an der Tür unseres Kuhstalles —“

„Dann ist er einer von den Schwachen gewesen, Mr. Darning. Wir dürfen nicht schwach sein —“

Sie beißt die Zähne aufeinander und ihre Lippen werden wieder hart und schmal. Sie wendet sich ab, tritt zum Samowar, um die Tassen zu füllen.

Mr. Darning fragt vorsichtig, gleichsam tastend:

„Haben Sie Sorgen, Frau Tamara?“

Sie antwortet nicht gleich. Sie lehnt ihm mit einem etwas beunruhigten Blick die Teetasse.

„Woraus schließen Sie, daß ich Sorgen habe, Mr. Darning?“

„Sie sind heute anders als sonst, Sie geben sich Mühe, etwas, das Sie beschäftigt, vor den Augen anderer zu verbergen.“

Sie setzt sich wieder in ihren Sessel und streicht mechanisch eine Falte ihres Kleides glatt.

„Ich habe seit elf Tagen keine Nachricht von meinem Manne erhalten, Mr. Darning.“

Sie sieht den Amerikaner an, als könnte von ihm Trost und Hilfe kommen. Darning schweigt.

Ein dumpfes Hahngelächel gegen diesen Mr. Bert, der Tamaras Gedanken beschäftigt, ist in ihm.

„Könnte nicht ein Brief verloren gegangen sein, Frau Tamara?“

Sie bewegt langsam die Schultern.

„Verloren? Kaum. Aber vielleicht sind Briefe von ihm von einer amtlichen Stelle aufgefangen und geöffnet worden —“

„Ein etwas ungemütlicher Gedanke, wie mir scheint. Sollte es nicht das Gegebene sein, sich in diesem Falle an die Bottschaft zu wenden?“

„Ich möchte die Bottschaft — ich möchte die Bottschaft aus gewissen — persönlichen Gründen — nicht gern bemühen —“

(Fortsetzung folgt.)

INVENTURVERKAUF

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Karl Jock - Kailerstr. 179
Habe außerdem eine große Anzahl Gegenstände im Preise bedeutend herabgesetzt.

Benzol

erstklassiger Betriebsstoff für Lastkraftwagen
Liter zu 36 Pfg. beim
Städt. Gaswerk Karlsruhe
Schlachthausstraße 3
Fernsprecher Nr. 6560-6562

Druckarbeiten

werden nach u. preiswert angefertigt in der
Druckerei Nord Biergarten (Bad. Presse)

Inventur-Verkauf

vom 8. bis 18. Januar
Enorm billige Preise
und
10% RABATT
Bei meinen ohnedies weit und breit als billig bekannten Preisen für gute Waren ist dies eine außergewöhnlich günstige, unübertreffbare Einkaufs-Gelegenheit.

Hertenstein

Inh. Fritz Kuch, Ecke Erbprinzen- u. Herrenstr. 25
Herren- und Damenkleiderstoffe, Leinen- u. B'wollwaren, Aussteuerartikel, Wäsche, Schürzen, Schlafdecken, Trikotagen u.s.w.
Beachten Sie meine 8 Schaufenster.

Inventur-Ausverkauf

Porzellan	Steingut
Teller, fest, gold, Markenware 0.75	Teller, tief u. flach . . . Stück 0.14
Satz Salats., 4teilig 1.95	Oberassen, Stuttgart . . . Stück 0.14
Tassen mit Untertasse . . . 0.30	Milchtöpfe, 1 Lit., weiß Stück 0.65
Kuchenteller, Goldrand . . . 0.95	Milchtöpfe, 1 Lt., Zwiebelm. St. 0.95
Kaffeeservice, schöne Kant., für 6 Pers., 9teilig . . . 5.50	Satz Schüsseln, bunt, schöne Dekore, 6 Stück 1.95
Spelservice, für 6 Pers., Markenporzellan, 27teil. . . 27.50	Waschgarnituren, 5lg., Goldrand 6.50
Spelservice, Marke Hut-schenreuther, Mattgold, für 12 Personen 65.00	Küchengeräte, 16t., und so weiter. 9.50
Emalle	Aluminium
Löffelbleche, m. kl. Fehlern . 0.95	Fleischtöpfe, unb. Satz . . . 12.50
Fleischtöpfe, braun/gra, 22 Zentimeter, mit Deckel . . 1.95	Salatseler, 26 cm 2.25
Küchenschüsseln, weiß, 32cm . 0.95	Kasserolle mit Stiel 0.95
Brotkasten, 2 Kilo 6.50	Etagenessenträger, 18 cm. 3t. und so weiter. 6.50
Milchtöpfe, 1 1/2 Liter, gran und so weiter. 0.95	Glas, feuerfeste Tonkochgeschirre, Holz- und Lackwaren, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte zu billigsten Preisen.

Trotz billiger Preise **10% Rabatt** auf sämtliche Waren
Woldemar Schmidt, Karlstraße, Ecke Amalienstr.

Gerichtliche und Vergleiche außergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!

F. W. Wörner, Buchschwerfendiger Kaiserstraße 238 (gegenüber dem Notariat) Telefon 4767.

Inventur-Ausverkauf

Damennachthemd prima weiß Croisé, mit langem Arm und Kragen, flotte Machart 5.05 Mk.

Damenstrümpfe Seidenflor mit Hochferse und Doppelsohle Paar 0.95 Mk.

10% Rabatt auf sämtliche Waren
M. Böckel 1796
Kurz-, Weiß-, Wolwaren
23 Leopoldstr. 23 gegenüber der Diakonissenkirche.

Zufchneide-Kurle

für die gesamte Damen-Bekleidung Tages- und Abendkurse Fachgemäße Ausbildung
J. Bauschlicher, Gartenstraße 8a
Auskunft kostenfrei Mäßige Preise

Von nun an



TEMPO WAGEN

steuer- und führerscheinfrei
10 Ztr. Tragkraft, Motor wassergekühlt
Vertretung: **Gg. Ernst**
Tel. 1238, Karlsruhe, Rheinbr. 64

Inventur-Ausverkauf

Seidenstoffe:

Rohseide, Cusach, Helvetia, Volants gestickt 3.65 2.65 1.65

Moderne Druckstoffe auf Crepe de Chine, Crepe Georgette, auch gestickt 8.50 6.50 4.65 3.65

Restposten Velourine 90cm rein Woll mit Seide 6.50 4.65

Spitzen-Volants:

schwarz und farbig 45 und 60 cm breit, viele Restposten Meter 1.95 2.95 3.95

Mode-Waren:

Aperte Damenkleiden in Crepe de Chine, Georgette, Spitze, ganz bedeutend unter Preis, hochwertige, aparte Einzelstücke 1.95 95% 45%

Damenstrümpfe:

bekannt, preiswerte gute Qualitäten, alle Farben

la. Kunst- Wäsche de	Alga-Travis und Bembeza	desgl. mit mod. schwarze, Hochferse	la. Wolle mit Seide platt
Paar 1.45	1.95	2.48	3.15

la. Seidenflor, nur schwarz, Restposten, 2 Paar 95%

Trikotagen:

größere Restposten hochwertige Musterstücke, leicht angetriebene Hemden, Schoner, Hemden, Schläpfer zum Auswischen von 95% an

Unterziehschlüpfen feinfädig gewickelt 68%

Strickwaren:

Neue mod. Ruffenwesten, Westensachen, Pullover ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis:

4 Serien	18.50 16.50 12.50	10.50
--------------------	-------------------	-------

Strickkleider Pullover und Rod, Wolle und Wolle mit Seide

4 Serien	29.50 24.50 19.50	12.50
--------------------	-------------------	-------

Auf sämtl. nicht besonders herabgesetzten Preise (Markenartikel. ausgeschlossen) **10% Rabatt**

Julius Strauß

Berichtigung
In unserem Inserat bei den Neujahrsglückwünschen muß es heißen:
Karl Pfeiffer u. Söhne
Blecherei und Installationsgeschäft
Sanitäre Anlagen
Werkstatt Kreuzstr. 16, Wohn-Kreuzstr. 28
Telefon 3268

ZURÜCK!
Dr. Pawlowsky
Spezialarzt für Chirurgie u. Gynäkologie
Röntgen-Institut
Schillerstraße 55 Tel. 4241

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. Johanna Maas
prakt. Aerzlin
Nr. 285
Kr. egssstr. 244, I. Sprechstunde: 3-5 Uhr nachm.

Billige Inventurpreise
Kindermäntel ab 4.-
Herrenmäntel ab 7.50
Damenmäntel ab 11.50
Zuchtmäntel ab 10.-
Wintmäntel ab 9.-
Kostümhosen ab 6.-
Blusen ab 7.50
Wollkleider ab 8.-
Seidkleider ab 13.-
Tauschkleider ab 6.-
Wollkleider ab 2.-
extra weite
Frauenkleider
Frauenmäntel
bis zu
30%
ermäßigt.
Patentamt kommen
Daniels
Konfektions-Haus
Wilhelmstr. 88. I. Tr.

RADIO
Empfänger nach im
Bereich von sämtlichen
Radio-Apparaten
Montage gratis
Reparatur im Haus
unverzüglich, auch
auswärts. (788323)
Wartung genügt.
Radio-Reichert.
Dürmersheimerstr. 198.

Privatwäscherei
nimmt noch Kunden
an. Hoher Rabatt. An-
gebote unt. Nr. 99899
an die Bad. Presse.

Verloren
Verloren
schwarze Damenhand-
tasche mit Inhalt, Karlsruher-
Kreuzstr. u. Strickstr.
Abgabe an gute Bel.
Bestkaufsumbüro.
(32428)

Immobilien
Kleine Wirtschaft
oder Kaffee mit Wein-
auskunft in Karlsruhe
oder Umgebung zu
pachten gesucht. Ange-
bote unt. Nr. 865 an
die Badische Presse.

KINO
in bester Lage, Stadt
Badens, fruchtbar-
ber sofort zu verpach-
ten. Günst. Bedingungen.
Mart 6000.- in bar
notwendig. Nur Best-
bewerber kommt in
Frage. Bewerbung u.
384 an Bad. Presse.

**Laden-
Geschäft**
mit sofort beschaffbar
3 Zimmer-Wohnung
für den Preis von
Mart 1400.- zu ver-
kaufen. Angebote unt.
21803 an Bad. Presse.

Geschäftsverkauf!
Gutgebautes Geschäft
(Schüler, Gies) Ver-
kaufsstellen in Karlsruh.
mit tägl. 500 A Ein-
nahmen, wegzuschald.
abzugeben. Nur ernstl.
Käufer mit einbräch.
Kapital wollen Angeb.
einreichen unter 997
an die Bad. Presse.

**Großes
Geschäftshaus**
bei d. Karlsruh., beschä-
delt, mit 2 Etagen, Wa-
gareisen usw., teilungs-
fähig, sofort zu verpach-
ten. Anfr. u. Nr. 81899
an die Bad. Presse.

**Geschäftshaus-
Verkauf**
sehr rentabel, in Ein-
fahrt u. Gieße, Werk-
stätte ab Lager, mit
groß. 3 Z.-Wohnung,
sof. beschä., wea. Weg-
ausg. in gut. Lage, ein-
gerichtet. Geschäft, un-
ter Nr. 81816 an
die Badische Presse.

**Guterhaltene
Wohnhaus**
m. Einfahrt u. Werk-
stätte in der Oststadt
ist umständehalber z.
Preis von 12000.-
bis 5-6000.- Anzah-
lung zu verkaufen.
Geschäftshaus
Weststadt, m. Lebens-
mittel-Geschäft, Ein-
fahrt und Werkstatt,
ist zum Preis von
12000.- bei 6000.-
bis 800.- Anzahlung
zu verkaufen. Näher
unter Nr. 81816 an
die Badische Presse.

**Doppelhaus
Neubau**
m. 4x3, 4x2 3. Woh-
nung, Bad, sonst aus-
gestattet, nicht bauver-
bott, b. 15-20000.-
mit Anschließung. Miets-
12000.- jährlich, zu
verkaufen. Offerten u.
C39 an Bad. Presse.

**Metzgerei und
Wurstlerei!**
Neu eingerichtete Anlagen, Ladeneinrich-
tung, Wurstküche mit Maschinen-Betrieb
nebst Wohnung zu 3-4 Zimmern, in einem
kleinen Vorstadtquartier, Nähe Freiburg L. Str.,
zu verpachten, evtl. sofort zu verkaufen. Be-
sichtigbar auf 1. März oder 1. Februar schon.
Ang. unt. Nr. 81696 an d. Bad. Presse.

Schreinerei
in nächster Nähe von Karlsruhe, gut machin-
nell eingerichtet, mit neuem Werkzeug und
Sobellänken, sofort zu verkaufen oder zu
verpachten. Größere laufende Aufträge ap-
proben.
Anfragen unter Nr. 21817 an die Ba-
dische Presse.

Kapitalien
3-5000 Mart
gegen erkl. Invoth.
Sicherheit auf moder-
nes Anwesen m. Metz-
gerei von Privat ge-
kauft. Angebots unter
Nr. 11818 an die Ba-
dische Presse.

I. Hypotheken
in Höhe von 30000 A bis ca. 100000 A auf
gute Objekte sofort zu vergeben. Anfragen
an Postfach 151, Hauptpost Karlsruhe.
(1747)

Wer zuerst zum
wertvollsten
Ausverkauf
kommt, kann das
Schönste und
Vorteilhafteste für
sich aussuchen.

HERMANN KARLSRUHE

**Zür Schneider!
Wohnhaus**
Städtisches
6 Z., nebst Obligart.
Platz, in guter
Lage, wea. Ausg. preis-
wert zu verk. Das
eignet sich für ein
Schneidb., da feiner
am Ort vorhanden.
Ang. u. Nr. 81445
an die Bad. Presse.

Wohnungstauich
Hübsche Familie, 3
Pers., such. kleine, ar.
2 Zim.-Wohnung
part. bis 3. Stod, ar.
3 Zimmerwohn. mit
beheizb. Platten-
kamin in Zucht, wea.
werden. Schw. ober
Belst. bes. Ang. u.
838 an d. Bad. Pr.

Zu vermieten
Umzüge
Aufomzüge
unterlag u. bis (3235)
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111. Tel. 6514
3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Keller und
Speicher auf 1. April
zu vermieten. (8291)
Karlshöhe-Wohnung.
Kaiserstr. 6. I. St.
1 leeres u. 1 möbl.
Zimmer
im 2. St. sof. zu verm.
Zierrbergstr. 9. II. r.
(8242)

**Zur Verlobung bedenke
Wohlschlegel-Geschenke**
Kaiserstraße 173

**Mieter- u. Bau-
verein Karlsruhe**
e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1.
März ds. J. zu ver-
mieten: Weisenstr. 9,
I. Stod
eine Wohnung
von 4 Zimmern mit
Bad, Plattenkamin und
sonstigen Zubehör.
Verhandlungen von
Mittwoch bis Freitag
den 15. ds. Mts., im
Büro Erlangerstr. 3
erfolgen. - Die Ver-
lobung findet am
Freitag, den 17. ds.
Mts., abends 7/7 Uhr
dortselbst statt. (1868)

Laden
bei der Kaiserstraße zu
vermieten. Näheres bei
Fischermann,
Auguststraße 9,
Telefon Nr. 2724.
6 Zimmer
mit Küche, Bad, Man-
sarde, im 3. Stod, I.
Stadlinnen, auf 1.
April s. vermieten.
Ang. u. Nr. 8192
an d. Badische Presse,
Hilke Hauptpost.

**Nordwestdeutschland
als Absatz-
Gebiet**
erschließt der
Hannoversche Kurier
in süddeutscher Zeitung!
Probenummern durch den Verlag
Hannover, Kuzierhaus

**Umzüge
Auto-Umzüge
Bahn-Umzüge**
nach jeder Richtung bei
billigster und bester
Bedienung. (1169)
Herrn. Schmitt,
Tel. 5582, Strickstr. 20,
Gieße, Amalienstraße.

**1. Etage
Geschäftsräume**
in bester Lage am Rondellplatz,
sehr geeignet für Anwaltsbüro, a.
1 April zu vermieten. Zu erf.
Kaiserstr. 181, Laden. (1686)

Laden
belle Lage Kaiserstraße, 2 Etagenwerk und
div. Nebenräume, ver bald zu vermieten.
Günstige Gelegenheit. Zu erf. Kaiserstr. 163.
(1695)

**Hochherausgebaute
8 Zimmer-Wohnung**
mit hallenartiger Diele, Zentralheiz-
ung, ver 1. April 1930 sehr preiswert
zu vermieten.
Näheres bei Grundstücksmaier
R. Kübler u. Sohn, (1857)
Baltstraße 6. Telefon 2895.

**Im Bahndock - Klose, Reich, Schwarz-
wald- und Schenkerstraße - Kind**
**schöne geräumige
3- und 4 Zimmer-
Wohnungen**
m. einer. Bad u. Heizung, Balkon, Veranda,
Mansarde, auf 1. April und 1. Juli be-
ziehbar, zu vermieten. Besichtigung täglich
von 11 bis 12 und 3 bis 4 Uhr. Klosestr. 42.
Alles Nähere durch: (1616)
Wiltz. Braun, York Str. 23 Tel. 3656.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, möbl., auf 1. Febr. zu
vermieten. Herrl. u. F. G. 8386
an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Wegen Überfüllung meines Lagers
**Großer Möbel-Sonder-
Verkauf**
Schlafzimmer, Eiche und poliert
Speisezimmer, Eiche und poliert
Küchen, Reform und gewöhnlich
Einzelmöbel jeder Art
bis zum 18. Januar
10% SONDER-RABATT!
Möbelhaus Freundlich
37/39 Kronenstraße 37/39
drum:
Will das Beutpaar glücklich sein
Kauft's Möbel nur bei Freundlich ein

Günstige Gelegenheit
3 bis 4 schöne große
Büro-Räumlichkeit.
ebener Erde, evtl. mit
Spezerräum, für groß.
Bürobetrieb, auch für
solchen mit Buchdruck-
vertrieb sehr gut geeig-
net, sind in erster Lage
Nahers sof. od. später
zu vermieten. Angeb.
unter Nr. 81438 an
die Badische Presse.

**Schöne, sonnige
4 Zim.-Wohnung**
mit Bad, Mansarde u.
sonstigen Zubehör, in
ruhiger, bester Lage
sofort oder später zu
vermieten. Näb. (1523)
Erprinzenstr. 9
(Wäro).

3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Mansarde u.
sonstigen Zubehör, in
Gartenhofstraße, auf 1.
April 1930 zu ver-
mieten. Näb. (1524)
Erprinzenstraße 9
(Wäro).

3 Zim.-Wohnung
Mantel, Gart., Ab-
schl., sof. s. vermiet.
Kfz. u. Nr. 8166
an d. Badische Presse.
**4 Zimmer-
Neubau-Wohnung.**
3. Stod, neuzeitl. ein-
gerichtet, 2 Bäder,
Etagenhebel, Mädchen-
zimmer, besonders mit
od. ohne Garage (er-
stinst.) auf 1. April
1930 preiswert zu ver-
mieten. Näheres: (1649)
Kaiserstr. 21, I. St.
Feisbare

Garagen
preiswert zu vermieten.
Erich Kraß,
Sulzstraße 24,
Telephon 1594, 1853.

**2. Etage
Geschäftsräume**
in bester Lage am Rondellplatz,
sehr geeignet für Anwaltsbüro, a.
1 April zu vermieten. Zu erf.
Kaiserstr. 181, Laden. (1686)

Laden
belle Lage Kaiserstraße, 2 Etagenwerk und
div. Nebenräume, ver bald zu vermieten.
Günstige Gelegenheit. Zu erf. Kaiserstr. 163.
(1695)

**Hochherausgebaute
8 Zimmer-Wohnung**
mit hallenartiger Diele, Zentralheiz-
ung, ver 1. April 1930 sehr preiswert
zu vermieten.
Näheres bei Grundstücksmaier
R. Kübler u. Sohn, (1857)
Baltstraße 6. Telefon 2895.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, möbl., auf 1. Febr. zu
vermieten. Herrl. u. F. G. 8386
an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

DROGERIE CARL ROTZ
Bitte verlangen Sie
meine Spezialität
Pst. Deutscher Weinbrand
eigener Abfüllung
gut und preiswert

Garage
zu verm. (88245)
Schillerstraße 7, 17.
Lagerkeller
m. Zimmern u. Büro,
auch geteilt zu verm.
Zu erf. unter 653
an die Bad. Presse.

Zimmer
gut möbl. ger. Zim-
mer, sof. s. vermiet.
Kfz. u. Nr. 8166
(82527)
Gut möbl. Zim., part.
m. el. Z., zu verm.
Zachertstr. 18. (8211)
2 Zim.-Wohnung
in ruh. ant. Hause,
nur oberst. Et. und u.
34 an d. Bad. Pr.
3 junge Herren such.
a. 1 Febr. eine leere
2 Zim.-Wohnung
evtl. 2 unmöbl. Zim.
Ang. m. Preisang. u.
350 an d. Bad. Pr.

Beamtin
wohnungsbedürft. sucht
auf 1. April od. früh-
stens 2-3 Zim.-Wohnung
in ruh. ant. Hause,
nur oberst. Et. und u.
34 an d. Bad. Pr.
3 junge Herren such.
a. 1 Febr. eine leere
2 Zim.-Wohnung
evtl. 2 unmöbl. Zim.
Ang. m. Preisang. u.
350 an d. Bad. Pr.

Mietgesuche
zu mieten gesucht. An-
gebote unt. Nr. 81696
an die Bad. Pr.
Hilke Hauptpost.
**4-5 Zimmer-
Wohnung**
in gutem Hause der
1. April gesucht. An-
gebote unt. Nr. 81696
an die Bad. Pr.
Hilke Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer
vollst. unterm., im
Stadlinnen, von 1.
1. Febr. zu miet. 277
an die Badische Presse.
Für Geschäftsleute
meist abwesend, wird
gut möbl. Zimmer
gesucht. Möglichst part.
od. I. Etage, in mi-
tel. D. evtl. Anz. u.
847 an die Bad. Pr.

3 Zim.-Wohnung
mit Zubehör, v. Ve-
rentenwive m. erw.
Fotiker (wohnungsbe-
dürftig) ver 1. April
1930 zu mieten gesucht.
Gegen. Strickstraße
bis Bahndock. Miets-
kann im Voraus bez.
werden. Teil. Zufuhr.
mit Preisangabe unt.
Nr. 81441 an die Ba-
dische Presse.

Größere Werkräume
150-200 qm zu mieten gesucht. Angebote
unter Nr. 658 an die Badische Presse.
Lagerplatz
für einige Stämme Holz zu mieten gesucht.
Angebote u. Nr. 657 an d. Badische Presse.